

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

### Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Buchhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Muzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsborn, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistroy, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro viergespaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger hiesig.

No. 136.

Sonnabend, den 16. November 1901.

60. Jahrg.

### Zum 24. Sonntage nach Trinitatis.

Ephef. 2, 19: So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen.

„Ich lebe und weiß nicht, warum;  
Ich sterbe und weiß nicht, wann;  
Ich fahre und weiß nicht, wohin;  
Kein Wunder, daß ich so traurig bin.“

Das ist die Philosophie, ach, so vieler Menschenkinder. Es ist eine traurige Weltanschauung. Ja, wenn das Alles ist: geboren werden — wachsen — andere sterben sehen — endlich selbst sterben, dann freilich wäre es besser, nicht geboren zu sein. Da wäre ja das vernunftlose Thier besser daran, als der Mensch. Das Thier weiß doch wenigstens nicht, daß es stirbt. Aber der Mensch weiß es. Und wenn er auch dem Gedanken an den Tod aus dem Wege geht, er begegnet ihm doch immer wieder. Der durch die Bande wankende Herbst, das dem Ende zuellende Kirchenjahr, sie wollen uns auch wieder daran erinnern, daß wir hier keine bleibende Stadt haben, daß wir Gäste und Fremdlinge sind.

Aber es giebt nicht nur ein vergängliches Erdenleben, es giebt auch noch ein anderes, ein ewiges Leben. Und die Ewigkeit ragt doch in diese Zeit herein, um ihr Werth und Inhalt zu geben. Paulus schreibt: Ihr seid nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen. Also wir sind nun nicht mehr bloß Fremdlinge. Was ist das für ein Name? Wann können wir dies Wort auf uns anwenden, daß wir Mitbürger der Heiligen sind? So wie auf Erden Standesamtsregister und Personenstandslisten geführt werden, in die alle Geburten eingetragen werden, so wird im Himmel „das Buch des Lebens“ geführt und darein schreibt der Herr alle Wiedergeborenen. Wer diese Wiedergeburt (Joh. 3, 3) erlebt, der wird eingeschrieben in die himmlischen Listen als ein Mitbürger der Heiligen und als ein Hausgenosse Gottes.

Ein köstliches Nun! Nun nicht mehr Gäste, sondern Mitbürger der Heiligen. Nun nicht mehr Fremdlinge, sondern Hausgenossen Gottes. Wenn wir an Jesum glauben, als an unsern Heiland, dann sind wir Hausgenossen Gottes, schon jetzt, in der Gegenwart, in diesem Leben. Ob uns die Welt verspottet, wir sind Gottes Hausgenossen. Und wenn wir's in der Zeit schon sind, wie vielmehr in der Ewigkeit! Da hört alle Todesfurcht auf, wenn man weiß: ich bin ein Mitbürger der Heiligen. Da spricht man:

„Ich lebe und weiß wohl, warum;  
Ich sterbe und weiß wohl, wann;  
Ich fahre und weiß wohl, wohin;  
Kein Wunder, daß ich so fröhlich bin.“

### Sächsisch-thüringische Eisenbahnverbindungen.

Vor einiger Zeit machte eine Zuschrift die Kunde durch die sächsischen Blätter, die dem „Leipziger Tageblatt“ aus Thüringen zugegangen war. Sie lautete:

Die Hauptbahnen Thüringens hat seiner Zeit Preußen erworben. Damals war in Thüringen überall eitel Lust und Freude. In verkehrspolitischer Beziehung wurde der Uebergang an Preußen als ein Fortschritt betrachtet, der ohne Anlehen an ein größeres Staatsbahnsystem, nicht zu erreichen war. Leider aber wurden die guten Thüringer in ihren berechtigten Erwartungen von einem unter dem preussischen Regime sich entwickelnden Fortschritt im Verkehrswesen bitter enttäuscht. Abgesehen davon, daß oft genug Wünsche betreffs notwendiger Anschlüsse und Einlegung von Zügen, die aus dem Verkehrsbedürfnis hervorgegangen waren, aus rein fiskalischen Gründen verlagert blieben zum Nachtheil der Geschäftswelt, in der Hauptsache: Ausbau des thüringischen Eisenbahnnetzes, Verbindung der noch als Sachbahnen existirenden zahlreichen Linien zum Zweck der Beschaffung von Durchgangslinien,

kein Vorwärtskommen zu bezeichnen, daß nur einigermaßen zu befriedigen vermöchte. Preußen benutzte aber seine Machtstellung dazu, um bei jedem Projekt, das ihm zur Ausführung vorgelegt wird, wiederum aus fiskalischen Gründen, Unmögliches zu verlangen. Staat und Gemeinden sind eben mit dem besten Willen nicht in der Lage, solchen Ansprüchen zu genügen, obwohl z. B. Meiningen gewohnt ist, so tief wie möglich in den Staatskassackel zu greifen, um die Ausführung der notwendigen Verkehrslinien zu ermöglichen. Wenn unter den gegenwärtig herrschenden Verhältnissen ein völliger Umschwung in der früher allseitig günstigen Stimmung gegen Preußen eingetreten ist, so darf das wohl nicht Wunder nehmen. Man sagt sich, daß auch Sachsen ein großartig entwickeltes Staatsbahnsystem besitzt und daß wir bestrebt sein sollten, so weit es noch möglich ist, uns an Sachsen anzuschließen, zumal ein auffälliger Mangel an direkten Linien zwischen Sachsen und Thüringen herrscht. Wäre Sachsen nicht allzu partikularistisch verfahren und hätte zur rechten Zeit seine Eisenbahnlinien in das Herz von Thüringen hineingeschoben, so hätten nicht wir allein, sondern auch Sachsen viel dabei gewonnen — denn letzteres würde nicht so erfolgreich von Preußen umklammert und durch Konkurrenzregeln geschädigt. Noch jetzt dürfte Sachsen in der Lage sein, sich durch Ausbreitung seiner Linien nach Westen Vorteile zu schaffen.“

Leider hat sich ja Mitte der 90er Jahre der sächsische Staat, als er die Linie Weimar-Gera gekauft hatte, durch Preußen in die Fänge treiben lassen. Wenn damals der Kauf der Bahnlinie Weimar-Gera zu Stande gekommen wäre, würden wir vielleicht heutigentages schon den direkten Anschluß nach Thüringen haben.

Aber auch ohne dies dürfte die Frage der Erwägung werth sein, ob sich empfiehlt, eine direkte Verbindung zwischen Dresden und den thüringischen Staaten herzustellen. Die Linie würde um deswillen von ziemlicher Bedeutung sein, weil sie eine direkte Verbindung Sachsens nicht nur mit Thüringen, sondern mit dem übrigen Mitteldeutschland und insbesondere mit Frankfurt herstellen würde.

Ich denke mir, der Lauf der Bahnlinie würde folgende Orte zu berühren haben: Wilsdruff—Dainichen—Mittweida—Burgstädt, und würde von da die passendste und kürzeste Verbindung nach Götting zu suchen haben.

Die Bahnlinie, wie ich sie vorschlage, stellt einen direkten Verkehr zwischen Thüringen und dem Herzen von Sachsen her. Gleichzeitig würde die Linie dazu dienen, eine bessere Verbindung zwischen dem westlichen und östlichen Sachsen zu ermöglichen, denn die Eisenbahnstrecke „Dresden-Chemnitz“ ist derart gebaut, daß sie zum Befahren mit Schnellzügen ziemlich ungeeignet ist. Wer einmal im letzten Wagen eines D-Zuges auf dieser Strecke gefahren und sich an das Ende dieses Wagens gestellt und von da hinaussehend beobachtet hat, welche Strecke der Zug zurücklegt, der wird sich gewundert haben, welche große Kurven die Eisenbahnlinie zurücklegt, Kurven, die nicht allmählich beginnen und verlaufen, sondern die ziemlich plötzlich kommen, so daß in der Regel dem Lokomotivführer die Uebersicht auf die Strecke nur für ziemlich kurze Räume gegeben ist. Schon dieser Uebelstand verbietet es, die Strecke mit der höchsten zulässigen Geschwindigkeit zu befahren. Dazu kommt, daß die Eisenbahnlinie an vielen, vielen Punkten von Straßen im Niveau gekreuzt wird, daß diese Kreuzungspunkte auch an Stellen liegen, die nicht auf weite Strecken sichtbar sind.

Weiter ist nicht zu vergessen, daß die Bahn durch das schmale Weisgerthal mit einer ganz auffällig starken Steigung gebaut ist. Der Bahnkörper senkt sich dort an einzelnen Stellen im Verhältnis von 1:40. Es ist das natürlich ein Neigungsgrad, der es unmöglich erscheinen läßt, im höchsten Schnellzugtempo zu fahren. Die Folge all dieser Uebelstände ist, daß die Zuggeschwindigkeit nur auf ein ziemlich geringes Maß gebracht werden kann.

Die Entfernung von Dresden nach Freiberg beträgt 40 Kilometer. Zur Zurücklegung dieser 40 Kilometer gebraucht der Schnellzug eine volle Stunde.

Man muß sich freilich vergegenwärtigen, wie die ganze Bahnlinie „Dresden-Chemnitz“ gebaut worden ist. Wenn ich mich recht entsinne, bekam damals zunächst eine Privatgesellschaft die Genehmigung zum Bau der Strecke „Dresden-Tharandt“. Die Linie wurde gebaut, rentierte aber nicht und nun haute der Staat selbst auf eigene Kosten die Anschließstrecke „Tharandt-Freiberg“ und dann erst wieder die weitere Theilstrecke „Freiberg-Chemnitz“. Die Linie ist also aus einzelnen Theillinien entstanden, und das hat natürlich zur Folge gehabt, daß der Lauf der Bahnstrecke, wie es an sich nach der natürlichen Lage der Verhältnisse anzunehmen wäre, über Tharandt geht und nicht über Wilsdruff.

Der von mir vorgeschlagenen Linie würde aber auch noch eine ganz besondere Bedeutung um deswillen zukommen, weil auf dem ersten Theile dieser Strecke, also auf dem Theile „Dresden-Wilsdruff“ sich voraussichtlich ein gewaltiger Vorortverkehr ergeben würde. Die Bahn würde auf der Strecke „Dresden-Wilsdruff“ einen großen Theil des Kammergutes Gorbitz durchschneiden. Der Zeitpunkt dürfte nicht mehr fern sein, wo es sich empfiehlt, an eine Auftheilung des Kammergutes Gorbitz zum Zwecke der Schaffung von billigen Bauplätzen heranzutreten. Der von mir vorgeschlagenen Linie würde also auf dem ersten Theile eine gehener große wirtschaftliche Bedeutung zukommen, weil so natürlich die Aufschlüsselung in außerordentlicher Weise begünstigt werden wird. M.

### Vaterländisches.

Wilsdruff, 15. November 1901.

Am Dienstag, den 12. Nov., hielt der hiesige Gewerbe-Verein einen gut besuchten Familien-Abend ab, der durch einen mit reichem Beifall aufgenommenen Lichtbilder-Vortrag des Herrn Lehrer Richter und unter Mitwirkung der hiesigen Stadtkapelle zu einem recht interessanten wurde. Das Thema des Vortrages lautete: „Die Gott-hardebahn.“ Eine Tour durch die Schweiz ist heute das sehulisch erstrebte Ziel jedes gebildeten Naturfreundes. Und wer einmal die malerische Anmut dieser Thalgebiete, den Silberglanz der Seen sah oder die erhabene Einsamkeit der Gebirgswelt fühlte, giebt die Erinnerung um Alles nicht hin. Die abwechselnd milde und wilde Pracht der Szenerien, der Odem der Freiheit erzeugt den eigenthümlichen Reiz und zieht die widerstandslose Menschheit immer von Neuem zu den strahlenden Eisfirnen, braunen Sennhütten und üppiggrünen Matten hin, als wenn in ihnen die Glückseligkeit der Welt vergraben wäre. Gleich die ersten Bilder zeigten uns die Herrlichkeit der wunderbaren Welt, Luzern am Vierwaldstättersee und am Abfluß der smaragdgrünen Reuß, als verlockende Eingangspforte zur geheimnisvollen Welt der Urkantone, Mendegousplatz tausender von Fremden aller Nationen. Die Natur scheint hier in glücklicher Laune gearbeitet zu haben; der Hochgebirgscharakter zeigt sich in wahrhaft poetischen Formen, und man darf behaupten, daß um Luzern Alles, — der klassische See, die Wolfenstürmer Nigi und Pilatus, wie die blinkenden Schneeberge — eifrig rivalisirt, um den Touristen in Extase zu versetzen. Voll anmuthigen Stolzes ruht die Stadt mit ihren alten Ringmauern und Warten, ihren Kirchen, palastähnlichen Hotels und einladenden Landhäusern inmitten sanft abgerundeter, von üppigster Vegetation bedeckter Hügel am Gestade ihres glänzenden, hier nur Vieblisches enthaltenden Sees. Bei Brunnen verlassen wir das Dampfboot und vertauschen es mit dem Dampfboot. Jede Schiffswendung ruft ein anderes Wandelbild vor unser Auge, und hinter jeder Ecke lauert eine neue willkommene Uebersicht, mag sie nun im Blick auf finstere und wild anstehende Berggestalten feierlichen Ernst, oder beim Herantreten lieblicher, in den durchsichtigen Fluthen sich spiegelnd,

der Flecken und Abmachungen poetische Anwendung erzeugen. Summirt man diese köstlichen, in verschwenderischer Fülle dargebotenen Genüsse mit den wunderbaren eigenthümlichen Lichtwirkungen und den klassischen Erinnerungen und romantischen Sagen, welche seine gesegneten Ufer umschweben, so wird es leicht begreiflich, wie er als schönster See der Erde gepriesen und das erstrebte Ziel von Legionen von Wanderern werden konnte. Nach dem Passiren der Talsplatte erreichen wir Flüelen, um mit der Bahn nach Altdorf (Dentinal Tals), Amsteg bis Söschenen zu fahren. Nach dem Besuch der wegen der Lawinen verhängten Schlucht der Schöllenen gelangt man zur Teufelsbrücke. Während und aufgelöst stürzt die Reuz im 100 Meter tiefen Fall hinab, ihr Felsenbett wild peitschend und machtlos daran zerstäubend. Und über diesen ungeheuerlichen, wild brodelnden Hengenessel wölbt sich in süßem Sprung der Bogen der Teufelsbrücke. Wir erreichen Andermatt, Hospenthal, das Hospiz und endlich die Pashöhe. Fröhlichen Herzens geht es aus dieser öden Gegend, aber mit überraschendem Panorama dem Süden zu. Airolo, das 1. italienische Städtchen, das Ende des 1492 Meter langen Tunnels ist erreicht. Der Zug eilt durch eine herrliche Gegend, voll von üppigem Wachsthum, darunter der wohlthätige Nahrungsspendender, der Kastanienbaum, nach Bellinzona. Dieser Ort schließt sodann den Zugang zum St. Gotthard ab. Wir sind in dem prächtigen Thal des Tessin. Das nächste Bild zeigt uns das paradiesähnlich gelegene Lugano. Das Dampfboot führt uns nach der Endstation der Gotthardbahn, nach Chiasso, der letzte schweizerische Ort. Im üppigen Thalgrunde breitet sich die Stadt Como aus. Von hier besuchen die meisten Touristen die Metropole der Lombardie Milano, das prächtige Mailand mit seinem marmornen Dome. Nachdem wir die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen, besuchen wir Genua, Venedig mit der berühmten Markuskirche und dem Dogenpalast und Rom mit dem Forum romanum. 70 buntfarbige Bilder verdeutlichen die Herrlichkeiten der angezeigten Gegenden und Städte. Wir müssen gestehen, daß diese Bilder von allen bisher gezeigten bezüglich der Ausführung, der Malerei usw. die schönsten sind. Herr Richter wird gerade mit diesem Vortrage außerordentliche Erfolge in anderen Orten erzielen. Die lautlose Aufmerksamkeit und der reiche Beifall waren wohl die deutlichsten Beweise, welchen Anklang der Vortrag gefunden hatte. Erwähnt sei noch, daß Herr Richter Alles ganz frei aus dem Gedächtniß hat. Den in allen seinen Theilen glücklich verlaufenen Familienabend beschloß ein lebhafter Ball, an welchem sich Jung und Alt betheiligte.

Am Mittwoch Nachmittag 1/5 wurde die auf 4 Uhr einberufene Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins Wilsdruff durch den Vorsitzenden, Deconomierath Rittergutsbesitzer Andra-Braunsdorf, mit herrlichen Worten der Begrüßung nach so langen Monaten seit der letzten Versammlung eröffnet. Hierauf wurde das Protokoll der Naiverammlung verlesen. Im Anschlusse daran betonte der Vorsitzende, daß die landwirtschaftliche Haushaltungsschule zu Freiberg sich des lebhaftesten Interesses der Landwirthe erfreue und daß insbesondere der Besuch junger Mädchen, welche sich für die Landwirtschaft vorbereiteten, ein recht erfreulicher sei, da alle Stellen besetzt wären. Armen Landwirthen gewährt der Staat halbjährliche Unterstützungen von 100 M. zur Ausbildung ihrer Töchter an dieser Schule, es könne sogar eine jährliche Unterstützung von 200 M. gezahlt werden. — Der Besuch der beiden landwirtschaftlichen Schulen zu Freiberg und Meissen für Söhne von Landwirthen ist gleichfalls ein sehr erfreulicher, weil man doch mehr und mehr den Werth solcher Schulen für die praktische Landwirtschaft einsehe. Weiter giebt Herr Deconomierath bekannt, daß die Gierverkaufsgenossenschaft Wilsdruff nun ihre Thätigkeit beginne. Die Anlieferung aber der zu veräußernden Produkte sei so gering, daß sich noch mehr Lieferanten als Mitglieder der Vereinigung melden möchten. Er giebt sich der Hoffnung hin, daß von der Verkaufsstelle der Produkte ein großer Segen für die Landwirtschaft erwache. Namentlich sei in besseren Familien Dresdens die Anlieferung von frischen Eiern sehr erwünscht. Dem Antrage des Gutsbesizers Philipp-Blankenstein zur Prämiation eines Knechts für treue Dienste ist seitens des Kreisvereins stattgegeben worden. Die Auszeichnung soll in einer der nächsten Sitzungen erfolgen. Zu den Eingängen ist zu bemerken: In Folge der geringen Strobernten hat das Ministerium Fragebogen vorausgibt, um über den Stand dieser Angelegenheit im Lande orientirt zu sein. Auch hat es die Staatsfortwahrungen angewiesen, so weit es möglich sei, der nach dieser Seite hin bedürftigen Landwirtschaft helfend unter die Arme zu greifen. Freilich würden die Tharandter Waldungen infolge des hohen Wildbestandes nichts abgeben können. Dann sind Fragebogen über das Vorkommen der Hieselmans in unserer Gegend von demselben Ministerium ausgegeben. Der beantwortete Fragebogen, das Thier kommt bei uns nicht vor, ist an das Kaiserliche Gesundheitsamt zu Berlin einzusenden. — Dann war eingegangen ein Buch mit Abbildungen zur Verhütung von Unfällen seitens der land- und forstwirtschaftlichen Berufs-genossenschaft. Das Büchlein, welches als äußerst instruktiv bezeichnet wird, ist der Bibliothek einverleibt worden, gleichfalls eine Broschüre über Bereitung von Obst- und Beerenweinen von Müller. Von dem Umschreiben des Professor Deidmüller-Dresden, Auffindung prähistorischer Funde betreffend, wird Kenntniß genommen. Mitgetheilt wird ferner, daß in Nr. 5 der Kreisvereinsmittheilungen über einen Vortrag des Ritterguts-pächters Lohse-Oberreinsberg „Geflügelzucht betr.“ referirt ist. Der Vorsitzende regt an, im nächsten Jahre eine Exkursion zur Besichtigung der Vorrichtungen für Geflügelzucht dorthin zu unternehmen. Auch regt Herr Andra an, die Besetzung des Oberst Freiherrn von Wangenheim bei Weisendorff zu besichtigen, die eine ganz interessante Station für Anbau der Lathyrus sylvestris sei. Den Verkauf des landwirtschaftlichen Kalanders, dessen Vertrieb Herr Geschäftsführer Beyrich hier übernommen hat, wird vom Professor Endler-Meissen dirigirt. Apotheker Tschaschel empfiehlt frisch vergifteten

Strohwinweizen zur Mäusevertilgung. Beim Rückblick auf das verlossene Erntejahr kam der Vorsitzende zu den Mittheilungen, daß wohl die Landwirthe, welche ihren ausgewinteren Weizen umackerten, noch die besten Erfolge auf jenen Schlägen durch Neusaat erzielt hätten. Die Roggen-ernte war in diesem Jahre sowohl im Stroh, als auch im Schutt recht gut. Sommergetreide brachte eine gute Mittel-ernte, das Futter war gut. Kartoffeln waren ausgezeichnet. Es erscheint dem Herrn Deconomierath, als ob der Anbau der Speisekartoffel mehr und mehr zurückgehe. Man schein es mehr auf eine Massenkartoffel zur Bereitung von Stärkemehl und Brennspiritus abgesehen zu haben. — Eine Diskussion folgte diesen Ausführungen nicht. 10 Minuten vor 5 Uhr nahm der Vorsitzende das Wort zu seinem äußerst interessanten Thema: Industrie- oder Agrarstaat oder Die Bedeutung der Landwirtschaft im Wirtschaftsleben Deutschlands. (Fortsetzung folgt in nächster Nummer.)

— Uhren auf Abzahlung. Wenige andere Waaren werden so zahlreich auf dem Wege der Abzahlung vertrieben, wie Taschenuhren, Regulatoren und andere Uhren. Aber auch bei keinen anderen Waaren ist der Abnehmer so wenig im Stande, die Güte der ihm durch den Händler gewöhnlich aufgedruckten Gegenstände zu beurtheilen, wie gerade hier. Erst wenn er einige Raten bezahlt hat und sich noch immer nicht als uneingeschränkter Besitzer der Uhr fühlen darf, erwachen seine Zweifel; er erkundigt sich bei Sachverständigen, erfährt, daß er gründlich herein-gefallen ist und verweigert nun dem Händler weitere Zahlungen, in der Hoffnung, das Recht auf seiner Seite zu haben. Darin irrt er sich jedoch in den meisten Fällen. Die Verträge, die er unbedachterweise unterschrieben hat, sind wie die deutsche Uhrmacherzeitung mittheilt, meistens so geschickt abgefaßt, daß ihm selten ein Ausweg winkt und der Hereingefallene schließlich auch noch Gefahr läuft, Gerichtskosten zu zahlen. Viele kleine Leute erleiden so empfindliche Gelbtausgaben, und es ist eine dankenswerthe Aufgabe der Presse, immer wieder darauf hinzuweisen, daß man Gegenstände, die der Laie nicht selbst ohne Weiteres auf ihren Werth prüfen kann, nur von bekannten realen Geschäftsen beziehen sollte.

— Die neueste Mode für diesen Winter will, daß die Herren seidene und gestricke Westen tragen, damit sie „decorativ“ wirken. Diese Modenerneuerung soll in allgemeiner Langeweile, in dem Ueberdruß an dunkelen Geweben und in dem gebieterischen Wunsch, „heiter auszu-sehen“, ihren Ursprung haben.

— Die Loose der 7. Sächsischen Pferdebezücht-Lotterie (Ziehung am 10. Dezember d. J.) erfreuen sich diesmal wiederum einer kolossalen Nachfrage und ist der Hauptgrund wohl allein nur darin zu suchen, daß die hierfür angekauften ostpreussischen Pferde aus durchgängig starknochigen Gebrauchspferden, die zur Zucht geeignet sind, bestehen. Im Laufe der vergangenen Woche sind dieselben durch den Kriegsminister, Excellenz Eder von der Planitz, als auch von der Remontierungs-Commission be-stätigt worden, und haben allseitigen Beifall gefunden, sodas seitens der Commission die Geneigtheit ausgesprochen wurde, etwaigen Gewinnern, welche keine Verwendung dafür haben, solche für die Remonte-Depots abzunehmen. Die weiteren zur Lotterie angekauften Industrie-Gegenstände haben durch die Reihe der Jahre das Publikum überzeugt, daß nur durchaus praktische Gewinne zur Auszahlung gelangen, und so kann man wohl mit Recht behaupten, daß die obige Lotterie des Dresdener Rennvereins sich steigender Sympathien erfreut. An auswärtige Gewinner wird ohne Anrechnung der Verpackung der be-treffende Gewinn übersandt. — Loose à 1 Mark — 11 Stück = 10 Mark (siehe heutiges Inserat dieser Zeitung) solange der Vorrath reicht, durch das Sekretariat des Dresdener Rennvereins, Dresden, Viktoriastr. 26, zu be-ziehen, oder in den allerorts durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

## Auf Julianenhöh.

Roman von Emilie Heinrichs.

(21)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Guten Morgen, mein junger Freund!“ rief der Justizrath, dem Gefangenen die Hand schüttelnd. „Sie haben nach mir verlangt, aber ich wäre heute so wie so zu Ihnen gekommen, um Ihnen Verteidiger vorzustellen, Herr Rechtsanwalt Dr. jur. Herbert aus Berlin.“

Harald verbeugte sich stumm gegen den Fremden. Sein bleiches Gesicht trug den Ausdruck schmerzlicher Enttäuschung.

„Sie werden mich also nicht verteidigen, Herr Justiz-rath?“ stieß er dann fast heftig hervor.

„Nein, mein Lieber, doch werde ich meinem als Verteidiger hochberühmten Herrn Kollegen assistiren. Sie wissen, Freund Dahn, daß ein doppelt gestrichelter Faden besser hält. Mir fehlt jene glänzende Redegabe, die den halben Sieg bedingt. Freuen Sie sich also, daß dieser Verteidiger Ihre Sache führen will. Bei mir, als Ihrem Freunde, wäre sie schlecht aufgehoben.“

„Verzeihen Sie mir, Herr Doktor!“ sagte Harald jetzt beschämt und in seiner warmen, ehrlichen Weise. „Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre menschenfreundliche Bereitwilligkeit, meine am Ende durch die Verkettung unheimlicher Beweisstücke schon von vorn-herin verlorene Sache zu führen. Diese schredliche Erkenntniß ist mir erst seit gestern in ihrem vollen Umfang ganz klar geworden.“

„Da Sie sich an dem Ihnen zur Last gelegten Verbrechen schuldlos fühlen, so dürfen Sie auch nicht von vornherein die Flinte in's Korn werfen, Herr Dahn!“ verlegte der Rechtsanwalt ihm die Hand reichend. „Aller-dings wird Ihre Sache etwas zu eilig betrieben, wie mir scheint, da sie schon in der in wenigen Wochen eröffneten Schwurgerichts-Session verhandelt werden soll. Vielleicht, wenn's Ihnen recht ist, können wir durch den Hinweis auf einen anderen Thäter einen Aufschub erlangen, zumal die Wahrscheinlichkeit eines Justiz-Mords vorliegt.“

„Ich würde unbedingt dazu rathen,“ stimmte der Justizrath eifrig bei.

Harald schüttelte den Kopf.

„Nein,“ sprach er ruhig und fest, „dieses unbestimmte Harren und Bangen würde mich aufreiben, mich geistig zerstören, obwohl ich an Gottes Gerechtigkeit glaube und damit auch an die endliche Lösung des unheimlichen Räthfels. Wäge das Urtheil des Gerichts lauten wie es will, ich bin auf Alles gefaßt, ja, selbst wenn es sein muß, auf den Tod!“

„Das heißt also: nicht mehr kämpfen, sondern resigniren,“ rief der Justizrath unmutig. „Opfning ist aber das beste Lebenselixir der Menschheit, in Ihrer Lage also doppelt empfehlenswerth, mein junger Freund! Hoffnung verleihst Muth und dieser weckt den Kampf Hab' ich Recht, lieber Doktor?“

„Ich widerspreche nicht, Herr Justizrath,“ verlegte der Rechtsanwalt nachdenklich, „kann meinen Klienten aber auch nicht Unrecht geben, da wir ihm keine Bürgschaft dafür leisten können, daß der wirkliche Mörder bis zur nächsten Schwurgerichts-Session entdeckt sein wird. Ich kann die Verantwortung für die etwaigen Folgen nicht auf mich nehmen.“

„Nun gut, des Menschen Wille ist sein Himmelreich,“ sprach der alte Justizrath mit einem unterdrückten Seuf-zer, „obwohl Zeit gewinnen oft Alles gewinnen heißt. Meine Zeit ist aber nun um, lieber Doktor, wenn Sie mit Ihrem Klienten noch etwas plaudern wollen, dann laß' ich Sie zurück. Wir werden uns im Hotel ja noch wiedersehen. Haben Sie vielleicht ein besonderes Anliegen, lieber Dahn?“ setzte er hinzu, „dann rücken Sie nur da-mit heraus.“

„Grüßen Sie den Pophysus und die Seinen recht herzlich von mir,“ erwiderte Harald mit einem festen Händedruck. „Kann ich ihn nicht einmal wieder sehen, Herr Justizrath?“

„Nur in seiner Eigenschaft als Arzt, da er nicht mit Ihnen verwandt ist. Anders wäre es mit Ihrem Stief-vater und Ihrem Bruder.“

„Die ich nicht zu sehen verlange,“ fiel Harald mit gerunzelter Stirn ein, „nein, nein, aber den Arzt könnte ich am Ende mit Zug und Recht einmal konsultiren, oder bin ich an einen bestimmten Mediziner gebunden?“

„Nein, ich werde für seinen Besuch Sorge tragen,“ erwiderte Kersten, „abrigens ist seine Tochter schwer erkrankt, er fürchtet Nervenleiden.“

„Großer Gott, Marianne krank?“ — rief der junge Mann bestürzt, „sie, die sich stets, soviel ich mich erin-nere, der blühendsten Gesundheit erfreut hat. — Wie ist das so rasch gekommen?“

„Nun, wie ich glaube, hat Angst oder Schrecken über Ihre Verhaftung sie niedergeworfen.“

„Ueber die grauenhafte Beschuldigung, mein Gott, glaubt sie denn an meine Schuld?“

Harald hatte diese Worte leise, wie mit großer An-strengung hervorgebracht.

„Was fällt Ihnen ein, mein Lieber? Sie haben keine besseren Verteidigerinnen auf Erden, als die Frau Pophysus und ihre Tochter. Parodon, Herr Doktor, Sie bilden natürlich die Ausnahme. Aber wahr ist es, die beiden Damen sind rührend in ihrer Fürsorge um Sie, und was Marianne anbetrifft, so würde sie vor Gericht ohne Zögern einen Eid für Ihre Unschuld ablegen.“

„Ueber Harald's bleiches Gesicht flog ein schattenhaftes Lächeln.“

„Bringen Sie mir bald eine tröstliche Nachricht über die Kranke,“ bat er leise, worauf der Justizrath, Befahrung winkend, sich empfahl.

Dr. Herbert blieb noch eine volle Stunde bei dem Gefangenen.

„Vor allen Dingen nicht zaghaft oder resignirt werden, Herr Dahn!“ sagte er dann, ihm zum Abschied die Hand reichend, „werfen Sie die Bücher bei Seite, und lassen Sie sich Zeichenmaterial bringen. Die Keltüre verwirrt das Denken, während die Arbeit erfrischend wirkt. Aller-dings wäre mir nach unserer Unterredung ein Aufschub sehr lieb, doch fürchte ich, daß sowohl die Ungewißheit wie die längere Hast eine schlimme Wirkung, die wir um jeden Preis vermeiden müssen, bei Ihnen hervorbringen kann. Geistig frisch und stark, mit ungebeugtem Muth, so will ich Sie vor Gericht sehen.“

„Ich gelobe es Ihnen, Herr Doktor,“ erwiderte Ha-rald, das Haupt stolz aufrichtend. „Sie sollen sich in mir nicht getäuscht sehen.“

Dr. Herbert versprach ihm die baldige Wiederholung seines Besuchs, da das tragische Geschick des jungen, ge-nialen Architekten ihn lebhaft interessirte, während die feste Ueberzeugung seiner Schuldlosigkeit an dem begangenen Verbrechen ihm sein schweres Verteidiger-Amt wesentlich erleichterte. Er fand den Justizrath, der einige materielle Geschäfte besorgt hatte, bereits seiner ungebuldig wartend, da er mit dem nächsten Bahnzuge nach Schlestadt zurück-fahren wollte.

„Die Alten befinden sich auch bereits auf Ihrem Zimmer, lieber Doktor,“ sagte Kersten, „was halten Sie von Ihrem Klienten? Schuldig, oder nicht schuldig?“

„Nach meiner persönlichen Empfindung das Letztere,“ verlegte der Rechtsanwalt erregt, „nur muß ich aus den Alten erst mal sehen, was der Jurist dazu sagt. Apropos, Herr Justizrath, weshalb haben Sie mir den Stiefvater des jungen Dahn nicht ausführlicher geschildert?“

„Weil ich das Ihren Klienten überlassen wollte. Hat er's gethan?“

„Selbstredend — er hat mir ein Charakterbild dieses Mannes entworfen, das mich auf seine Bekanntschaft be-gierig gemacht hat, wobei ich die Objektivität der inter-essanten Schilderung bewundern mußte. Haben Sie als alter Jurist denn nie daran gedacht, welche Interessen bei dem etwaigen Tode der Besitzerin von Julianenhöh für diesen Dr. Jonas und seinen Sohn auf dem Spiele standen?“

Der Justizrath blickte den berühmten Rechtsanwalt etwas spöttisch durch seine Brillengläser an.

„Von Interessen dieses ehrenwerthen Doktors und seines Sohnes kann überhaupt niemals die Rede sein,“

da ich, wie Sie wissen, das Testament der Verstorbenen aufgesetzt und als Vollstrecker über die strikte Ausführung derselben zu machen habe. Dr. Jonas sowohl wie sein Sohn sind darin vollständig ausgeschlossen. Harald Dahn ist Universalerbe.

Falls er frei gesprochen wird.  
Der Justizrat nickte.  
"Wo nicht, treten seine Erben, also Jonas und Sohn, in seine Rechte?" fuhr Dr. Herbert fort.

"Das wird wie geschehen," rief Kerken mit einer merkwürdig nervösen Hast.

"Ach so, also ein Codicill, — hm, weiß dieser Dr. Jonas davon?"

"Woher sollte er's denn erfahren haben? Bitte, liebster Kollege, fragen Sie jetzt nicht mehr, ich habe keine Minute Zeit zu verlieren, der Zug wartet nicht auf mich."

Der Justizrat drückte ihm die Hand und eilte so rasch als möglich fort.

Dr. Herbert aber begab sich in sein Zimmer, um das Studium seiner Akten vorzunehmen, wobei er wiederholt den Kopf schüttelte und einige nicht eben schmeichelhafte Bemerkungen über beschränkte Kleinsichtigkeit, mangelhafte kriminalistische Veranlagung und dergleichen in den Bart murmelte.

Der Justizrat hingegen, der noch mit knapper Noth den Zug erreicht hatte, sah ebenfalls in einem Abtheil u. Klasse und schüttelte ebenfalls den grauen Kopf, aber nur aus mißbilligender Verwunderung über die eigentlich zu haarsträubende Ueberhebung dieses jungen Rechtsanwalts, dem bei seiner unlegendar großen juristischen Befähigung doch die langjährige Erfahrung mangelte, die ihm, dem Justizrat, zur Seite stand. Was er eigentlich mit dem Dr. Jonas bezweckte? — Der konnte mit dem Gistmord doch unmöglich in Verbindung gebracht werden. Nein, der schlaue Patron wußte es zu genau, daß er als Erbe garnicht in Betracht kommen konnte, er so wenig wie sein Sohn. Das Wort des Kollegen hatte ihn aber doch in eine geheime Unruhe versetzt, zumal von einem Codicill keine Rede war.

"Dieser widerwärtige Sohn des Halluans sollte seinen Stiefbruder erben?" dachte er mit finstern gerunzelten Brauen. "Anfian, daraus darf nichts werden, obwohl keine andere Bestimmung darüber vorhanden ist. Mein Wort ist so gut wie ein Eid."

Diese Gedanken kreuzten sich im Gehirn des alten Juristen voll unruhiger Hoff, der Zug ging ihm zu langsam, er konnte es kaum erwarten, nach Hause zu kommen, um sich mit seinem Neher auf Jultauenhöb darüber zu bereben, der, wie er wußte, ebenfalls von Haralds Unschuld überzeugt war, was ihm jedoch nicht verhierte, ein Freund des Doktor Jonas zu sein.

Der Justizrat, der am frühen Morgen mit Dr. Herbert bereits abgereist war, wußte noch nichts von dem Unfall, der Dr. Jonas betroffen, die Fragen des Berliner Rechtsanwalts hätten ihn andernfalls wohl nicht so unruhig gemacht.

Als er spät Abends ermüdet nach Hause zurückkehrte, hatte er keine Lust mehr, Wohlthat aufzusuchen, sondern begab sich sofort zur Ruhe.

Wie der Physikus vorhergesagt, so war es auch, als alter Praktikus irrte er sich selten in seiner Diagnose. Ein winziger Knochensplitter hatte sich in die Gehirnmasse eingeklemmt und die Operation, die er selber mit sicherer Hand ausführte, gelang glänzend. Dr. Silers konnte ihn, wenn auch widerwillig, seine Bewunderung nicht versagen, in die Wohlthat, der dabei untergeordnete Hilfsleistungen sehr gewandt ausgeführt hatte, mit heller Begeisterung einstimmte.

"Lassen Sie's gut sein, Herr Wohlthat," wehrte der Physikus etwas ungeduldig ab, "Sie haben Ihre Sache brav und aufstellig gemacht, und was meinen Herrn Kollegen anbetrifft, so bin ich davon überzeugt, daß ihm unter meiner Aufsicht ebenfalls diese Operation gelungen wäre. Das soll keine Schmeichelei bedeuten, lieber Kollege, sondern der Ausdruck ehrlicher Ueberzeugung von Ihrer ärztlichen Tüchtigkeit."

Dr. Silers erröthete vor Freude und bat mit einigen Danksworten den Physikus, ihm dieses Wohlwollen auch ferner bewahren und bethätigen zu wollen, was Neimann gelobte.

"Sie bedürfen wohl eines Krankenschwärters, soll ich Ihnen einen sofort besorgen?" sagte er hinzu, "ich gehe von hier direkt nach dem Hospital."

"Ich würde dieses Amt für die Nacht ganz gern übernehmen," bemerkte Wohlthat, den Physikus mit einem eigenthümlich bittenden Blick ansehend.

"Oh," meinte dieser, "seinen Blick bedenklich erwidern, Sie haben unbedingte Anläge zum Krankenpfleger, beziehungsweise zum Heilgehilfen, Herr Wohlthat! Meinen Sie nicht auch, Herr Kollege?"

"Gewiß, gewiß," beicite sich Dr. Silers, ihm beizuhelfen.

"Na, versuchen wir's also mit diesem modernen Menschenfreund, der auch ohne Renten im Stande wäre, sein Brod zu verdienen. Sie sollen die nöthigen Instruktionen von mir erhalten, doch werden Sie schlimme Nächte mit dem Patienten haben. Sobald das Wundheben eintritt, dürfen Sie Ihr Amt nicht mehr allein versehen."

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei Angereimtes in Reimen.

(Nachdruck verboten.)  
"Hap! — Profit! — Ich danke ich!" — So hört man oft jetzt sagen,  
Sei allerlei Katastrophe jetzt die liebe Reimschicht plagen.  
Und wer 'nen tüchtigen Schampfen hat, der ist nicht zu beneiden,  
Denn er muß von der Witterung, die jetzt herrscht, tüchtig leiden.  
An Taschentüchern braucht er dann ein halbes Duzend täglich:  
Die Augen thun ihm weh, im Kopf da fühlt er sich ganz täglich.  
Da wird denn Randschiff andersprobt, den Schampfen zu vertreiben,  
Das beste Mittel wird dazu stets "flüchtig Schampfen" bleiben.  
Denn, wer der lieben Lefter tollt sich jetzt mit Schampfen plagen,  
Denn will ich hierdurch kontrollirt, mein tüchtig Leid ertragen!  
Ein tüchtig Belied möchte man auch jener Braut bekunden,  
Die in der letzten Woche hat so schnoces Leid empfunden.  
Am Tag, da sie am Traualtar dem Mann die Hand wollt' geben,  
Da mußte dieser im Duell ausdauern schnell sein Leben.

Vom Inhaberzucht Zwieslampf ward mit Recht schon viel geschrieben.  
Ein Freier war's, daß dieser ist damals nicht unterblieben.  
Des Zwieslamps' Anlaß ist noch nicht ganz völlig aufgedeckt,  
Doch die Entzählung sich von Tag zu Tage weiter mecket.  
Denn König Wilhelms allein hat dies Ereigniß zeitgen,  
Obgleich ein Trunkener nie kann durch Wort noch That beleidgen.  
Und wie das Ehrenhiedgericht den Zwieslampf konnt' befehlen,  
Dafür sah ich — aus gutem Grund — die weiten Worte fehlen.  
Die ganze Duellerei ist freier sondergründlich,  
Und Ehre ist für eine Schuld nicht dadurch zu erreichen.  
Wohl aber kann der Schuldige noch die Hand mit Blut besetzen,  
Soll' er den Gegner im Duell gar tödlich niedermetzen.  
Für solche nichtige Dinge wie im Inhaberzucht Falle,  
Darf man mit Menschenleben nicht spielen wie mit einem Walle.  
Am offenen Grabe stand die Braut, verpöschelt für die Arme,  
Der Toben Vater stand dabei, gebragt von Leid und Harme.  
Mit jenem Schuß ward hingestreckt der Eine! — Anderer Zerzen,  
Die blüthen nun für Lebenszeit in Kummer, Trauer, Schmerzigen!  
Und der, von dessen Finger ward der Todeschuß gegeben,  
Dem wird bis an das eh'ne End' auch dies Duell vorzuweben.  
Denn wenn im Ehrenhandel auch dies Unheil ist geschehen,  
Denn Schützen wird der Todte stets vor dem Gewissen stehen.  
Ein einziger Schuß! Und doch wie schwer hat Viele er getroffen,  
Durch einen Schuß vernichtet ward das jahrelange Hoffen.  
Nun schmiedt die Braut kein häßlich Kleid, kein blüth'ner Trauerschleier!  
Er mahnet: Raufst künftig die Duelle! Schreibelmayer.

(Eingefandt). Der spirituellistische Verein hierseits veranstaltet nächsten Dienstag, den 19. d. M., im Hotel Löwe seinen ersten Vortragabend, in welchem Herr Dr. Scharfschmidt aus Leipzig über: "Das Beträthsel und seine Lösung durch den Spiritualismus", sprechen wird. Der Vortragende wird Gelegenheit nehmen, an immer neu vorzuführenden Erfahrungsbeispielen und richtig angefertigten mediuinistischen Experimenten exakt nachzuweisen,

### 5. Klasse 140. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn bezeichnet ist, sind mit 250 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)  
Ziehung am 13. November 1901.

15000 Nr. 10217. S. Hermanns & Co., Bielef.  
5000 Nr. 36774. Otto Götter, Chemnitz.  
5000 Nr. 08722. Albert-Bremer, Dresden.  
0371 240 188 815 65 737 788 528 138 789 146 888 447 541 826 079 718 788  
1301 276 089 343 948 203 115 500 441 929 250 515 38 398 457 108 920 177 194  
000 241 690 808 16 72 727 055 204 404 839 827 665 908 545 644 3618 18  
788 747 90 778 (1000) 705 110 224 032 556 67 297 138 31 4-39 331 576  
873 629 229 227 170 211 650 054 297 245 916 017 867 101 134 23 326  
125 434 137 821 230 31 861 627 619 342 56 67 182 341 530 573 893 545 (500)  
734 786 556 547 543 55 810 238 289 407 560 811 586 24 922 600 872 213  
6317 579 (500) 421 (1000) 129 714 082 821 108 36 815 868 284 223 637 267  
7866 410 327 412 944 304 273 414 686 561 870 388 798 282 508 216 50 16 22  
000 8397 247 471 213 507 244 146 215 863 732 183 693 (500) 57 523 004 631  
840 770 343 118 205 900 9300 149 635 676 96 987 317 394 56 17 345 147 70  
47 136 4 832 191  
0275 070 2 323 33 084 280 22 79 324 715 359 064 517 610 (1000) 518  
147 880 975 713 11584 101 508 987 72 356 178 280 995 077 400 153 846 86  
13021 978 305 323 124 890 40 456 338 (1000) 110 131 41 (3000) 892 67 415 817  
791 245 305 392 (3000) 030 914 054 186 312 13883 506 448 029 57 70 881  
(1000) 238 627 678 (1000) 079 398 309 888 145 144 14013 674 556 960 940 22  
594 511 600 174 77 732 229 94 438 222 743 (1000) 537 795 15738 388 933 458  
961 224 348 134 359 561 160 108 (3000) 511 87 850 730 190 67 962 889 448 94  
140005 643 11 302 149 547 677 679 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632  
975 432 137 824 943 781 (1000) 13789 749 (1000) 57 523 004 631 50 16 22  
1000 925 598 887 857 42 79 589 704 882 (3000) 897 (3000) 276 (500) 597 604  
944 509 849 186556 736 094 890 359 124 235 554 546 184 384 211 384 10343  
170 431 385 320 70 808 425 790 545 198 707 714  
20262 194 798 669 (3000) 121 925 497 479 580 289 490 630 597 897 504 587  
4 000 675 966 704 128 529 35 838 21121 227 604 674 341 (3000) 327 (1000) 618  
859 503 178 500 782 547 945 930 619 678 (1000) 539 619 578 144 761 36792  
825 471 1000 323 421 627 627 627 627 627 627 627 627 627 627 627 627 627 627  
714 245 305 392 318 276 30252 (500) 955 297 370 (1000) 238 588 515 739 445 196  
617 900 919 (1000) 365 384 75 3 620 24 24675 498 28 169 816 265 132 304  
427 426 (1000) 196 378 236 331 938 (500) 710 480 889 141 25225 146 103 183  
132 415 202 886 (500) 604 37 302 977 25 931 118 (500) 459 276 (500) 26007 700  
256 931 211 890 41 104 222 434 407 417 952 322 677 640 835 955 75 208 996 71  
577 273236 409 230 516 635 625 614 31 232 941 (1000) 535 670 13 112 791  
944 682 925 265 670 700 857 478 812 136 288 626 627 627 627 627 627 627 627  
111 633 177 624 943 781 (1000) 24790 778 919 708 839 999 (500) 632 555 701  
867 67 (1000) 45 443 844  
20318 925 914 655 467 139 217 083 291 288 70 2 784 981 72 998 180 110  
(1000) 989 855 285 432 630 312000 830 305 829 744 392 470 670 228 257 444  
54 297 490 151 465 430 249 975 (500) 1000 902 821 317 258 832 22889 362 822  
964 964 778 288 827 609 146 (3000) 109 904 973 (1000) 539 619 738 144 10 30  
699 30071 610 323 421 627 627 627 627 627 627 627 627 627 627 627 627 627 627  
500 419 370 300 34188 924 114 64 059 05 622 276 555 854 590 30 327 321  
933 631 35322 870 345 804 751 169 629 825 741 582 354 (500) 328 (500)  
866 867 567 205 290 (3000) 5 374 818 819 196 (3000) 128 967 412 425 394 222  
36039 774 926 282 883 70 14 229 807 726 895 918 25 9 491 471 657 19  
309 629 37445 924 688 (1000) 233 647 307 902 (3000) 327 (1000) 707 183 88  
718 511 630 550 515 501 728 859 130 105 (3000) 653 38 649 41 14 761 36792  
109 331 (1000) 1000 323 421 627 627 627 627 627 627 627 627 627 627 627 627 627  
843 944 307 638 381 118 552 962 735 (500) 934 454 509 130 294 555 559 569  
40251 712 24 209 611 11 720 217 268 922 159 149 (1000) 783 831 650 570  
491 41033 888 389 (1000) 500 667 25 778 704 373 255 861 371 59 338 639 890  
384 42076 85 618 632 74 48 989 965 571 579 410 190 913 224 803 288 221  
443 24 (3000) 685 45 43200 541 320 310 217 813 281 675 473 17 35 504 792  
00 192 (500) 285 454 410 523 363 380 820 291 (3000) 182 (500) 743 790 456 797  
44709 92 67 419 175 875 434 897 600 335 325 421 714 451294 701 506 546  
500 245 63 720 691 673 824 944 519 345 457 180 287 310 421 40076 532  
100 847 295 129 82 978 756 514 193 497 248 349 11 317 877 941 800 47029

639 880 248 901 232 756 713 954 701 155 726 431 672 393 714 314 809 (500)  
250 709 173 49683 173 223 627 210 330 774 840 255 979 861 (500) 94 945 704  
500 449 873 934 108 194 285 198 821 499 811 45215 714 023 033 357 652  
391 390 187 578 579 579 579 579 579 579 579 579 579 579 579 579 579 579  
600 281 (1000) 943 826 826 826 826 826 826 826 826 826 826 826 826 826 826  
40251 712 24 209 611 11 720 217 268 922 159 149 (1000) 783 831 650 570  
491 41033 888 389 (1000) 500 667 25 778 704 373 255 861 371 59 338 639 890  
384 42076 85 618 632 74 48 989 965 571 579 410 190 913 224 803 288 221  
443 24 (3000) 685 45 43200 541 320 310 217 813 281 675 473 17 35 504 792  
00 192 (500) 285 454 410 523 363 380 820 291 (3000) 182 (500) 743 790 456 797  
44709 92 67 419 175 875 434 897 600 335 325 421 714 451294 701 506 546  
500 245 63 720 691 673 824 944 519 345 457 180 287 310 421 40076 532  
100 847 295 129 82 978 756 514 193 497 248 349 11 317 877 941 800 47029  
639 880 248 901 232 756 713 954 701 155 726 431 672 393 714 314 809 (500)  
250 709 173 49683 173 223 627 210 330 774 840 255 979 861 (500) 94 945 704  
500 449 873 934 108 194 285 198 821 499 811 45215 714 023 033 357 652  
391 390 187 578 579 579 579 579 579 579 579 579 579 579 579 579 579 579  
600 281 (1000) 943 826 826 826 826 826 826 826 826 826 826 826 826 826 826  
40251 712 24 209 611 11 720 217 268 922 159 149 (1000) 783 831 650 570  
491 41033 888 389 (1000) 500 667 25 778 704 373 255 861 371 59 338 639 890  
384 42076 85 618 632 74 48 989 965 571 579 410 190 913 224 803 288 221  
443 24 (3000) 685 45 43200 541 320 310 217 813 281 675 473 17 35 504 792  
00 192 (500) 285 454 410 523 363 380 820 291 (3000) 182 (500) 743 790 456 797  
44709 92 67 419 175 875 434 897 600 335 325 421 714 451294 701 506 546  
500 245 63 720 691 673 824 944 519 345 457 180 287 310 421 40076 532  
100 847 295 129 82 978 756 514 193 497 248 349 11 317 877 941 800 47029  
639 880 248 901 232 756 713 954 701 155 726 431 672 393 714 314 809 (500)  
250 709 173 49683 173 223 627 210 330 774 840 255 979 861 (500) 94 945 704  
500 449 873 934 108 194 285 198 821 499 811 45215 714 023 033 357 652  
391 390 187 578 579 579 579 579 579 579 579 579 579 579 579 579 579 579  
600 281 (1000) 943 826 826 826 826 826 826 826 826 826 826 826 826 826 826  
40251 712 24 209 611 11 720 217 268 922 159 149 (1000) 783 831 650 570  
491 41033 888 389 (1000) 500 667 25 778 704 373 255 861 371 59 338 639 890  
384 42076 85 618 632 74 48 989 965 571 579 410 190 913 224 803 288 221  
443 24 (3000) 685 45 43200 541 320 310 217 813 281 675 473 17 35 504 792  
00 192 (500) 285 454 410 523 363 380 820 291 (3000) 182 (500) 743 790 456 797  
44709 92 67 419 175 875 434 897 600 335 325 421 714 451294 701 506 546  
500 245 63 720 691 673 824 944 519 345 457 180 287 310 421 40076 532  
100 847 295 129 82 978 756 514 193 497 248 349 11 317 877 941 800 47029

daß es mit der menschlichen Seele und ihrem Geiste eine ganz besondere Bewandniß habe, daß wir uns nicht an unsere äußeren, sondern an unsere inneren Sinne mit ihren höheren Fähigkeiten des Fühlens, Verstehens, Denkens, und Wollens wenden müssen, wenn wir die Räthsel dieser Erscheinungswelt lösen wollen. Bei dem Interesse, welches in überflutheten Fragen allenthalben vorhanden ist, dürfte der Vortrag wiederum gut besucht werden, zumal auch Gäste herzlich willkommen sind. (Siehe Inserat.)

### Handschuhe,

jede Länge vorräthig, fertige auch nach Maß.  
Glacé-Handschuhe coult. für Damen 90 St. 1.25, 1.50, 1.75 901.  
Glacé-Handschuhe Herren 1.25, 1.50, 1.75  
Wascfleber und Fildfleber für Herren und Damen.  
Echt Fiegenleder feinste Qualität à 2.50, 3.00, 3.50  
Kappa-Stepper für Damen und Herren 2.50, 3.50  
Glacé-Handschuhe gefüttert 1.50, 2.50  
Krimmer-Handschuhe mit Leder, sehr haltbar.  
Herren-Stepper gefüttert mit Wolle und mit Seide.  
Damen-Stepper elegant mit Seidenfutter und Pelzmannschette.  
Kautschuk-Handschuhe, mit Schloß gefüttert.

### Damen- und Kinderstrümpfe.

Normal-Unterwäsche empfiehlt

### Chemiker Handschuh-Haus

in Dresden.

1 nur Pragerstraße 1, 1. Etage (kein Laden).

### 5. Klasse 140. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn bezeichnet ist, sind mit 250 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)  
Ziehung am 14. November 1901.

5000 Nr. 25915. Ernst Forster, Leipzig-Geßlau.  
0019 529 540 605 (500) 580 430 83 442 853 108 400 903 410 343 243 658  
582 21 226 726 471 237 255 109 44 903 1070 306 201 451 886 419 961 505 836  
474 (1000) 889 03 227 855 501 539 856 455 (1000) 141 3571 722 893 917 005  
259 04 17 241 500 969 898 981 948 959 947 755 (3000) 2470 851 823 (1000)  
925 299 143 175 980 71 (500) 222 184 70 459 914 101 541 246 808 4511  
(1000) 333 543 889 974 49 227 179 214 307 621 511 304 318 015 685 32 225  
1000 585 721 621 801 822 715 452 945 219 249 81 799 16 218 551 15 4228  
953 905 904 542 100 645 54 564 237 743 841 474 4 24 580 637 32 953 310 909  
7063 900 100 504 43 117 571 855 389 308 222 35 302 670 036 77 54 247 949  
897 736 574 340 610 (1000) 507 8550 731 225 356 117 520 702 629 472 937  
(500) 880 540 234 86 435 924 135 144 (1000) 85 522 250 9917 100 249 476 234  
764 308 479 153 432 493 002 394 287 78 852  
10058 721 310 890 484 223 30 089 177 (500) 31 73 (500) 841 709 674 497  
221 420 474 606 451 617 11899 678 (1000) 624 036 910 (1000) 139 470 536 105  
2531 222 571 776 471 (500) 883 38 545 748 438 13000 211 486 (1000) 997  
371 230 577 573 325 926 584 900 816 411 87 03 140 150 187 309 570 410 612  
13008 435 504 892 608 737 76 910 699 596 500 622 483 248 867 442 423 905  
300 14822 212 806 9 436 910 879 522 15 95 427 436 266 908 908 18891  
144 707 531 242 (3000) 635 030 542 62 116 194 397 149498 397 986 504 622  
905 75 74 924 761 915 238 102 743 281 224 17743 148 944 888 14564  
100 18

Aermelwesten v. 1,30—7,50 M.  
Sweaters „ 1,00—5,00 „  
Untehosen „ 1,00—2,40 „  
Vorhemdchen, woll. „ 0,60—1,20 „  
Herren - Hemden v. 1,00—2,00 „  
Damen - Hemden v. 1,10—2,30 „  
Shawls „ 0,50—3,00 „  
Kinder-Tricots „ 0,40—1,25 „  
Handschuhe „ 0,20—1,30 „  
Corsets „ 1,00—2,60 „  
ff. Strickgarn a 10 Geb. v. 0,38—0,80 „  
empfiehlt

**Karl Zorn**

Wilsdruff Wilsdruff  
a. Markt. a. Markt.

**Kartoffelsäcke  
Getreidesäcke**

empfiehlt zu Fabrikpreisen  
**Emil Glathe, Wilsdruff.**

**Lotterie**

der VII. Sächsischen  
**Pferdezucht-Ausstellung**  
Ziehung am 10. Dez. 1901.  
**2646 Gewinne**, als  
15 Gebrauchspferde, 60 goldene, silberne etc. Taschenuhren und andere nützliche Gebrauchsgegenstände.

Der Versandt der Gewinne nach auswärts erfolgt ohne Berechnung der Verpackung unfrankirt.

**Loospreis 1 Mark.**  
Ein Freiloos auf 10 Loose.  
Porto und Liste 20 Pfg., bei Nachnahme 30 Pfg. in den mit Plakaten versehenen Geschäften oder durch das Secretariat des Dresdner Rennvereins, Dresden, Victoriastrasse 26, zu beziehen.

Musgraves Original  
**BRISCHER OFEN**

sind die besten



**Dauerbrandöfen.**

Illustr. Kataloge gratis.  
**Chr. Garms, Dresden**  
Georgplatz 15.

**Incasso.**

Gesucht

**intelligenter, gewandter Mann** zum Verkauf eines mit großem Erfolg eingeführten Bedarfsartikels an Privatkundschaft. Derselbe hat das Incasso mit zu besorgen und muß im Stande sein, kleine Baarkantion zu legen. Die Stellung ist dauernd und lohnend.

**Ausführliche schriftliche Offerten** unter Angabe bisheriger Thätigkeit befördert die Exp. d. Bl. unter R. P. 687.

**Chic!!**

ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rosigen, jugendfrischen Aussehen, reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:

**Badebeuler Siliemilch-Heise**

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden  
Schutzmarke: **Stedenversd.**

à St. 50 Pfg. bei Apoth. Tzschaschel.

**Ein Logis**

ist zu vermieten. Näheres bei  
**Julius Commaßsch.**

**Hausgrundstück-Verkauf.**

Das in **Wilsdruff, Cat.-Nr. 10**, am Markt gelegene, zum Konkurs des Möbelfabrikanten G. A. Klemm gehörige Hausgrundstück soll freihändig baldmöglichst verkauft werden.

Nähere Auskunft erteilt Herr Privatass. **Gustav Fischer-Wilsdruff.**  
**Der Konkursverwalter.**  
Bernhard Kanzler.

**Die grösste Auswahl  
Die billigsten Preise**

in  
**Herren-Stoff-Anzügen** von 10, 15, 18, 20 M. und höher.  
**Burschen-Stoff-Anzügen** von 6, 7, 8, 10, 15, 18 M. und höher.  
**Knaben-Stoff-Anzügen** 2,50, 3, 3,50, 4, 4,50, 5 M. und höher.  
**Turner-Anzügen** für Herren, Burschen und Knaben.  
**Einzelnem Jackets, Hosen u. Westen** in Stoff, Zeug, halbdeng. Leder, für Herren, Burschen und Knaben.  
**Maschinearbeiter-Anzügen** in vorchriftsmäßiger Façon.

**B. Walther, Potschappel,**  
Tharandterstraße 22.



**Seide.**

**Schwarz Merveillex Prima**  
12 Meter Mk. 24.-

Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.

Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!

**Robert Bernhardt, Dresden.**

Modewaaren- u. Confections-Haus.

**für Magenleidende.**

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Überladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, ist hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel der  
Hubert Ulrich'schen Kräuterwein**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheits zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Stuhlverstopfung, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstimmungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidaloiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein behobt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei

gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, finden oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Wilsdruff, Tharandt, Deuben, Potschappel, Kötzschenbroda, Possendorf, Rabenau, Radebeul, Cotta, Dresden u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weststrasse 82“, 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Man verlange ausdrücklich  
**Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Katalpawein 450,0 Weizenkorn 100,0, Melissen 240,0, Ebereschenschale 150,0, Kirchhalm 420,0, Wanne 0,30, Fenchel, Anis, Selenenwurzel, Euzjanwurzel, Kalmarwurzel a 10,0. Diese Bestandtheile müßte man!

Garantirt reinen  
**Bienenhonig,**  
prima Qualität,  
empfiehlt  
**Paul Kirchner, Birkenhain.**



Unsere  
**Sparkasse**

Spareinlagen bis auf Weiteres regulativmäßig mit 3 1/2—4 1/2 % für's Jahr, je nach Länge der Kündigungsfrist.

**Sächs. Spar- u. Credit-Bank**  
zu Dresden, e. G. m. b. H.,  
Wilsdrufferstraße 40, 1. Eta.

**Husten stillen**

die bewährten und feinschmeckenden

**Kaiser's**

**Brust-Caramellen,**

**2740** not. beglaubigte

Zeugnisse verbürgen den sicheren Erfolg bei **Husten, Seiserkeit, Katarrh und Verstopfung.** Dafür Angebotes weise zurück! Paket 25 Pfg. Niederlage: In der Löwen-Apothek in Wilsdruff.

**Künstliche Zähne**

werden schmerzlos eingesetzt. Reparaturen sowie Umarbeitung unter Garantie des guten Passens bei schonender Behandlung. Mäßige Preise. 20jährige praktische Thätigkeit.

Herr Friseur **Hermann Andersen** in Wilsdruff nimmt Bestellung entgegen.

**August Lebsa,**

Zahnkünstler,  
Deuben, Kirchstr. Nr. 7, bei der Kirche.

Neue und gebrauchte  
**Pianinos,**

Fügel, Harmoniums,  
nur renommierteste Fabrikate,  
auch bequeme Theilzahlung, ganz nach Wunsch

empfiehlt Piano-Magazin  
**Stolzenberg**

Dresden-A.  
**Johann-Georgen-Allee 13, p.**  
Preisliste gratis.

Wasche mit  
**Luhns**  
Wasch-  
Extract.

**Ein Arbeits-Pferd,**

unter zweien die Wahl, ist wegen Nachsucht zu verkaufen im Gute Nr. 43 **Blankenstein.**

Paul  
lichem  
schuldi  
gelegen  
einem  
au wel  
ist. W  
wurde,  
feines  
Zuchth  
Fischer

Abend  
auf de  
leichte

mitgeth  
Teicher  
nißt vo

W  
femeth,  
die bei  
Stener  
centra  
den Di  
schilde  
vorneh  
und spie  
Natione

Der Pa  
leute an  
Die „Z  
zwei T  
Kapstad  
fiel bo  
ein, doc  
da die  
um St

Ne  
werf in  
infolge  
aus. G  
Zwei G  
verlegt,  
herausg

Wiener

Baul Fischer von hier wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange zu verantworten. Dieselben waren beschuldigt, am 21. Juni d. J. in den zeitigen Morgenstunden gelegentlich einer Schlägerei den Bahnarbeiter Hörl mit einem Messer in den rechten Oberschenkel gestochen zu haben, an welcher Verletzung Hörl noch desselben Tages verstorben ist. May Fischer, welcher als diejenige Person angesehen wurde, welche den tödtlichen Stich geführt hat, wurde trotz seines Leugnens für überführt angesehen und zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Baul Fischer zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilt.

— Vom Sonnabend Mittag bis Sonntag gegen Abend lag auf dem Plateau des Winterberges, sowie auf den Schrammsteinen, Thorwalder Wänden u. eine leichte Schneelage, die erste in diesem Winterhalbjahre.

— Von zuständiger Seite wird aus Löhnitz i. G. mitgetheilt, daß bei dem gemeldeten Ueberfalle auf die Tochter eines Wäschefabrikanten ein Sittlichkeitsverbrechen nicht verübt worden ist.

### Letzte Nachrichten.

Wien, 15. Nov. Der Steuerpraktikant Viktor Stecsemety, welcher gestern in Begleitung eines Steuerdieners die bei der Steuerkasse des vierten Bezirkes eingegangenen Steuergelder im Betrage von 778000 Kr. an die Staatscentralkasse abliefern sollte, stahl unterwegs, während er den Diener aus dem Wagen um Cigarren in eine Trafik schickte, 588000 Kr. und entfloh. Der Dieb stammt aus vornehmer Gentryfamilie, studirt seit vier Jahren Jura und spielte als Vicepräsident der chauvinistischen studentischen Nationalpartei eine Rolle in der Studentenschaft.

Odessa, 15. November. Gestern wurde im Schutt der Passage Mandelewitsch die Leichen zweier Feuerwehrlente aufgefunden.

Die Boeren vor Kapstadt. London, 15. Nov. Die „Times“ melden aus Middelburg unterm 13.: Seit zwei Tagen werden die Boeren in größerer Nähe von Kapstadt gesehen. 60 Mann von dem jüngst bei Hopefield beobachteten Kommando drangen in Süd-Darling ein, doch dürfte der Einfall nicht ernst genommen werden, da die englischen Truppenabtheilungen stark genug sind, um Stand zu halten.

New-York, 15. November. In einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Borahontas (Virginien) brach infolge Schmelzens elektrischer Drähte eine Feuersbrunst aus. Ein erheblicher Theil des Bergwerkes ist eingestürzt. Zwei Explosionen erfolgten. 25 Personen wurden schwer verletzt, viele erheblich verbrannt aus dem Kohlenbergwerk herausgebracht. Das Bergwerk steht noch in Flammen.

### Vermischtes.

\* Gegen den Tod in der Markose. Wie die Wiener Allg. Wochenchrift mittheilt, werden seit einiger

Zeit in der Klinik des Hofraths v. Schrötter zu Wien Studien gemacht über den Einfluß und die Wirkung hochgespannter elektrischer Ströme auf den menschlichen und thierischen Organismus. Dabei ergab sich, daß der hochgespannte Wechselstrom in einer bestimmten Pol-Anordnung, welcher Kaninchen im wachen Zustand tödtet oder schwer verletzt, sich bei Thieren derselben Art in tiefer Chloroformnarkose als lebensrettend erweist. Die Thiere wurden nicht nur aus tiefster Narkose augenblicklich aufgerüttelt, sondern es war auch keinerlei schädigende Nachwirkung der Elektrizität in diesen Fällen festzustellen. Ergeben die weiteren Versuche ein günstiges Resultat und wäre der Thierversuch auch auf den Menschen übertragbar, so ist der große Vortheil dieser Entdeckung für die Markose klar.

\* Auch nicht schlecht! Eine Dame, die sich vor einigen Tagen auf dem Markt in Halle a. S. einen Hasen gekauft hatte, kam nach einigen Tagen zu der Verkäuferin und machte ihr die bittersten Vorwürfe, daß sie ihr einen so alten, miserablen Hasen verkauft habe, der nur „mit der größten Mühe zu rupfen gewesen wäre“!

\* Zwei überspannte Amerikanerinnen haben sich auf Abenteuer begeben. Sie sind nach dem Balkan abgereist, um sich von Räubern gefangen nehmen zu lassen. Angeblich haben sie vorher bei einem Bankier ihr Lösegeld hinterlegt, so daß sie bei ihrer Gefangennahme nur nöthig haben, einen Scheck zu unterzeichnen.

\* Was in Sidney bestraft wird. In Sidney in Australien wurde jüngst ein finnländischer Mediziner zu 5 Mk. Geldstrafe verurtheilt, weil er sich unterstanden, seiner Frau beim Abschiednehmen auf offener Straße einen Kuß zu geben. Ein Polizist hatte an diesem Kuß Anstoß genommen.

### Kirchennachrichten aus der Kirchfahrt Kesselsdorf auf September und Oktober a. c.

Getauft: ein Sohn dem anjäh. Gießstahlfabrikarb. J. Stempfen in Niederhermsdorf; Bergarb. F. C. Kosi in Braunsdorf; Handelsmann J. C. Koyisch in Kesselsdorf; Bergarb. F. Th. Dietrich in Kesselsdorf; Handarb. J. G. Nöhle in Braunsdorf; Rauer D. B. Drepte in Kesselsdorf; Gutsbes. P. G. Wehler in Niederhermsdorf; Bergarb. L. M. Nöhle in Kesselsdorf; anjäh. Bergarb. E. B. Rechenberger in Kleinopitz; Schmiedem. E. P. Schenl in Kesselsdorf; Bergarb. C. E. Kurze in Braunsdorf; Sattlern. C. P. Büttner in Braunsdorf; Fabrikarb. H. J. Hopp in Kesselsdorf; Rauer V. Kleinig das.; Fabrikarb. J. H. Teuchert in Kleinopitz; Bergarb. A. N. Wretschel in Kleinopitz; Bergarb. F. W. Opitz in Braunsdorf; eine Tochter: dem Gutsbes. G. A. Berger in Niederhermsdorf; anjäh. Restaurateur A. Wolf in Burgwitz; Bergarb. W. E. Wagner in Kleinopitz; Bergarb. C. D. Schreier in Niederhermsdorf; Kalksteinbr. M. N. Richter in Braunsdorf; Bergarb. E. H. Rolke in Kleinopitz; Bergarb. E. J. Wagner ebendas.; Handarb. A. C. E. Böhme in Oberhermsdorf; Bergarb. K. E. Recker in Braunsdorf; Gutsbes. W. A. Herrnsdorf in Kambach; Bergarb. K. H. Danum in Niederhermsdorf; Tischler J. C. Papperich in Kleinopitz; Bergarb. M. R. Hofmann in Burgwitz.

Getraut: M. A. Kießling, Bergarb. in Oberhermsdorf mit H. M. geb. Poger in Kleinopitz; H. E. Hoppacher, Bergarb. in Braunsdorf

mit A. H. geb. Helmich in Oberhermsdorf; A. W. Weichold, Gießstahlfabrikarb. in Deuben mit H. F. geb. Wehner in Niederhermsdorf; E. F. Reichelt, Bergarb. in Oberhermsdorf mit W. L. geb. Bär in Oberhermsdorf; E. B. Paigle, Bergarb. in Kesselsdorf mit M. A. geb. Wunderlich das.; M. H. Krüting, Bergarb. in Niederhermsdorf mit H. G. geb. Schumann das.; D. Berger, Gutsbes. in Pennrich mit A. A. geb. Friebe das.; E. N. Fehmann, Bergarb. in Pöschappel mit W. L. geb. Dietrich in Oberhermsdorf; A. N. Wächter, Telegraphenarb. in Kotta mit A. A. geb. Ebert in Oberhermsdorf; A. A. Töpfer, Portier in Dresden mit G. E. geb. Juppe in Kesselsdorf; E. Emmerich, Bergarb. in Niederhermsdorf mit L. F. geb. Starke in Burgwitz; G. W. Albricht, Bergarb. in Hammer mit J. G. geb. Naumann das.; A. W. Palusch, Gutsbes. in Somdorf mit H. E. geb. Körner in Kambach; E. E. Schwarze, Zimmermann in Burgwitz mit A. H. geb. Philipp das.; C. W. Hammer, Bergarb. in Unterweißig mit H. W. geb. Küttner in Kleinopitz; E. B. Fiehe, anjäh. Wäckerl. in Gommern mit A. H. geb. Kohl in Kesselsdorf.

Bestattet: D. H. Fleischer, Bergarbeiterst. in Niederhermsdorf, [6 W.]; M. F. Giesch, Bergarbeiterst. in Niederhermsdorf, [13 J. 21 T.]; P. C. Noje, Bergarbeiterst. in Kambach, [5 W. 11 T.]; A. Th. verno. Schulze geb. Loestorn, Privata in Kleinopitz, [65 J. 16 T.]; E. W. Wähl, Bergarbeiterst. in Kesselsdorf, [5 W. 18 T.]; L. F. Krüting, Bergarbeiterst. in Niederhermsdorf, [3 J. 1 M.]; E. A. Kirchner, Glasmacherst. in Niederhermsdorf, [3 J. 9 W.]; E. W. Ronnmann, Kalksteinarbeiterst. in Braunsdorf, [6 W. 10 T.]; F. E. Krol, Glasmacherst. in Niederhermsdorf, [4 W.]; D. C. Stempfen, Gießstahlfabrikarbeiterst. in Niederhermsdorf, [2 W.]; P. A. Mübner aus Niederhermsdorf, [7 W.]; A. A. Rechenberger Bergarbeiterst. in Oberhermsdorf, [8 W.]; A. C. Koyisch, Handelsmannst. in Kesselsdorf, [1 W. 23 T.]; todgeb. S. der L. M. Schuber in Braunsdorf; A. F. Schulze, Bergarbeiterst. in Niederhermsdorf, [6 W.]; E. P. Krüger, Gutsbesitzerst. in Niederhermsdorf [6 W.]; H. P. Cwig, Bergarbeiterst. in Braunsdorf, [3 W.]; A. A. Bhanke, Bergarbeiterst. in Oberhermsdorf, [4 W. 11 T.]; G. H. Kumpelt, Privatus in Kambach, [65 J. 1 M. 6 T.]; A. W. Hamann, Bergbauw. in Oberhermsdorf, [48 J. 14 T.]; E. E. Bömer, Bergbauw. in Burgwitz, [58 J. 26 T.]

### Räthsel.

Ich komme vor im Meer,  
Auch als Laub' komm' ich her,  
Bin auch als Stein bekannt.  
Man achte mich in jedem Land.  
Und manche Speis', die man isst,  
Nur mit mir schmachtst ist.

Auflösung folgt in nächster Nr.

Auflösung des Räthfels aus voriger Nr.:

Sentrecht: Ladysmith.  
Wagrecht: L, Aal, Midas, Phrygia, Ladysmith, Diamant, Saida, Ath, H.

### Ferkelmarkt zu Wilsdruff.

Freitag, den 15. November 1901.

Am heutigen Markttage wurden 90 Stück Ferkel eingebracht. Das Stück wurde verkauft zum Preise von 10 bis 17 Mark.

Butter kostete die Kanne 2,20 bis 2,70 Mark.

### Wechselformulare

empfehlen

die Druckerei d. Bl.

# Beilage zu Nr. 136 des Wochenblattes für Wilsdruff.

## Vaterländisches.

Wilsdruff, 15. November 1901.

— Dresden, 14. November. Die Kammerschen Werke in Niedersiedlig scheinen sich nicht wieder zu erholen. Nachdem der Betrieb der A.-S. Elektrizitätswerke vormals D. S. Kummer u. Co. infolge des über genannte Gesellschaft hereingebrochenen Concurses immer mehr und mehr eingeschränkt werden mußte und nachdem die angestellten Versuche, das Fortbestehen des Werkes zu sichern, infolge der in der gesamten Industrie vorherrschenden ungünstigen Conjunktur bis heute noch zu keinem Resultate geführt hat, ist der Concursverwalter der Gesellschaft, Herr Justizrath Dr. Mittasch, gezwungen gewesen, weitere, ganz erhebliche Beamtenkündigungen per 31. Dezember d. J. vorzunehmen, sodaß der Beamtentat nur noch eine ganz kleine Anzahl am 1. Januar aufweisen wird. Es betrifft dies meist verheiratete Beamte, denen es wohl doppelt schwer fallen wird, per 1. Januar Stellung zu finden.

— Von einer Frau, die nahe der Dampfschiff-Landungsbrücke in der Leipziger Vorstadt zu Dresden am Ufer entlang ging, wurde Mittwoch früh ein Paket aus der Elbe gezogen, das, wie sich bei näherer Betrachtung erwies, eine in Zeitungspapier eingeschlagene Kindesleiche enthielt.

— Eine von 2000 Personen besuchte Arbeitslosenversammlung forderte gestern Abend zur Milderung der schrecklichen Arbeitslosigkeit entsprechende Maßnahmen von Staat und Kommune.

— Rabenau. Gestern Abend in der zehnten Stunde ertönten in unserem Orte Feuer Signale. Es brannte die dem Baumeister Wünschmann gehörige Ziegelscheune. Das Feuer fand durch eine Masse Bretter, welche kurz zuvor in der Ziegelscheune abgelagert worden waren, reichliche Nahrung und verbreitete sich so rasch, daß das Gebäude in kurzer Zeit in hellen Flammen stand und vollständig verloren ging. Außer den Spritzen der hiesigen Feuerwehr trat diejenige von Obernandorf mit in Thätigkeit. Ueber die Entstehungsursache des Feuers, welches durch Vernichtung von Baumaterial einen bedeutenden Schaden verursacht hat, ist bis jetzt Näheres noch nicht bekannt geworden.

— Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch in Freibergsdorf. Dort wurde von einem Kohlenfuhrwerke eine 70 Jahre alte Dame ungerissen und überfahren. Die Dame trug schwere Verletzungen davon. Den Geschirrführer soll keine Schuld treffen.

— In Coswig erfolgte am Montag unter starker Theilnahme der betheiligten Gemeinden die feierliche

Grundsteinlegung zur neuen Kirche, die sich nach den Plänen des Architekten Standler-Dresden in deutscher Renaissance, ein Seitenstück zum Schloß Gauernitz, erheben wird.

— Pirna. Wie dem „P. Anz.“ von zuständiger Weise versichert wird, ist der vor einiger Zeit aus der Außenabtheilung Jessen entwichene Kranke bereits vor längerer Zeit der Anstalt wieder zugeführt worden. In letzterer werden ausschließlich so schwachstünige und so harmlose Kranke verpflegt, daß ihnen die Ausführung eines mit so viel Ueberlegung geplanten Raubanfalles, wie der an Pastor R. ausgeführten, schlechterdings nicht zugetraut werden kann.

— In Obermalter bei Dippoldiswalde fand der Gutsbesitzer Eger bei einer Reparatur in seinem Stalle unter einer Schwelle einen Topf mit Silbermünzen, aus dem siebzehnten Jahrhundert stammend, im Gewicht von vierzehn Pfund.

— Großröhrsdorf, 14. Nov. Ein schweres Unglück ereignete sich Dienstag Abend 1/2 12 Uhr in unserem Orte. Es explodirte ein Dampfbehälter, wobei der Maschinenführer Philipp seinen sofortigen Tod fand. Schwer verletzt wurde auch der Betriebsleiter Mauschl, der nach wenigen Stunden ebenfalls seinen Geist aufgab.

— Die Belohnung für die Auffindung des verschwundenen Justizraths Dr. Barth in Leipzig ist von der Familie auf 1000 Mark erhöht worden.

— In einen Steinbruch während der Dunkelheit hinabgestürzt ist am Sonntag Abend der auf dem Nachhausewege von Hässlich begriffen gewesene Tischlermeister Edart aus Kamenz, wobei sich der Genannte empfindliche Verletzungen zuzog. Der Bedauernswerthe mußte in seinem hilflosen Zustande die ganze Nacht verbringen, da er erst am andern Morgen aufgefunden wurde.

— Einer unvorhofften Revision von Seiten der sächsischen Zollbeamten wurde vorige Woche auf dem Bahnhof Zittau der von Reichenberg nach Löbau verkehrende Güterzug unterworfen. Die Revision war von Erfolg, da verschiedene zollpflichtige Waaren versteckt vorgefunden und kontreband gemacht werden konnten, weil sie im Zuge eingepackt worden waren.

— Seit kurzem haben sich in Zittau zwei angebliche Missionare der „Kirche Jesu Christi des Heiligen der letzten Tage“ — es sind dies Mormonen, deren Kirchengesetze die Vielweiberei dulden — niedergelassen, welche Flugschriften vertheilen und Mitglieder für die Sekte werben.

— Als ein seltenes Vorkommniß wird aus Treuen i. B. berichtet, daß im Laufe der ganzen letztverfloffenen

Woche beim dortigen königl. Standesamte weder ein im gesamten Stadtbezirke vorgekommener Geburts- noch Todesfall zur Anmeldung zu bringen war, ebenso wurde auch keine Eheschließung vorgenommen.

— In einer Maschinenfabrik zu Grimmitz schau stürzte am Montag der 40jährige Arbeiter Fischer von einem Krahn ungefähr 10 Meter herab und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er wenige Minuten darauf verstarb.

— Der am Sonnabend Nachmittag in Grimmitzschau von einem zweistöckigen Hause abgestürzte Bauunternehmer Meyer ist an den erlittenen schweren Verletzungen noch Abends gestorben. Der 62 Jahre alte Verstorbene hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

— Das Schankwirth Mädlersche Wohnhaus in Obercrinitz brannte am 11. August ab. Mehrere Familien wurden obdachlos. Als Brandstifter wurde der 16jährige Sohn des Galamitosen ermittelt. Er hatte den Brand gelegt, um seinem Vater, der das Haus abbrechen lassen wollte, die Brandkasse zu sichern. Das Landgericht Zwickau verurtheilte ihn zu 1 1/2 Jahren Gefängniß.

— Das Gesamtresultat der für die Metter Thieles in Grimma veranstalteten Sammlung beträgt 2758,54 Mk.

— Vor etwa 14 Tagen hatte sich der beim Maurermeister Stöck in Göbnitz beschäftigte Maurer Müller eine ganz geringe Verletzung an der Hand zugezogen, als ihm bei einer Deckenarbeit einige farbige Putzstücke auf die unbedeutende Wunde fielen. Bald darauf stellten sich jedoch fürchterliche Schmerzen ein und der Bedauernswerthe ist jetzt an Blutvergiftung und entsetzlichen Qualen gestorben.

— Ein Negerknabe, Namens Samia, der während des letzten Jahres in Plauen i. B. wohnte und jetzt mit dem Missionar Fahmann wieder nach Moschi zurückkehrt, besuchte während seines Aufenthaltes in Plauen die zweite Bürgerschule. Die Kinder dieser Schule haben nun dem scheidenden Mitschüler ihre Liebe und Kameradschaft noch durch eine hübsche That bewiesen. Sie haben eine Sammlung veranstaltet, die den ansehnlichen Betrag von 116 Mk. 69 Pf. ergab. Diese Summe ist der Missionschule zu Moschi mit der Bestimmung überwiesen worden, daß sie zu Gunsten Samias, der Lehrer werden will, verwendet wird.

— Um aus dem Armenhause ins Zuchthaus zu kommen, steckte am Sonnabend der 24jährige Handarbeiter Krug aus Chrieschwitz bei Delsnitz einen Getreideseimen in Bogtsberger Flur in Brand und stellte sich dann selbst der Behörde.

— Reichenbach, 13. Nov. Vor dem kgl. Schwurgericht in Plauen hatten sich gestern die Brüder May und



## Der Kampf um den Dollar.

Roman aus dem modernen amerikanischen Leben von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Während der ersten Stunde der Fahrt machte ihm die Situation Spaß. Sobald es angefangen hatte zu regnen, unterhielt er sich damit, sich aufzurichten und sich an den Regen der Natur zu erfreuen, aber der widrige Rauch der Lokomotive biß ihm in die Augen, und mehr noch genirten ihn die glühenden Kohlenstückchen, die der Wind ihm hie und da ins Gesicht trieb. So setzte er sich denn wieder in seinem Klüßchen nieder und allerlei Gedanken und Betrachtungen zogen ihm in seiner Einsamkeit durch den Kopf. Er kam sich wie ein moderner Diogenes vor. Die Tonne des alten Griechen war jedenfalls auch nicht viel geräumiger und bequamer gewesen als seine Kiste.

Er lachte laut bei dem Gedanken, und schließlich regte sich der Appetit in ihm. Das fortwährende Rütteln hatte ihn nicht wenig hungrig gemacht, und er richtete eine ziemliche Verwüstung unter seinen Vorräthen an. Je länger aber die Fahrt dauerte, desto mehr legte sich der Humor, mit dem er zuerst seine Lage betrachtet hatte.

Gegen Abend war sein Gemüthszustand schon derart herabgestimmt, daß ihm mit einem Male jeder Sinn für das Komische der Situation geschwunden war. Nur noch niederziehende Reflexionen waren es, die er über sich und seine Lage anstellte. War es nicht furchtbar entwürdigend, hier

zusammengedrückt in einer Kiste wie ein lebloses Stück Frachtgut dahinzurollen. Wer ihm das einst prophezeit hätte, als er auf dem väterlichen Gute auf stolzem Rosse über die Felder sprengte oder in prunkvoller Uniform als Leutnant der Reserve spornklirrend und säbelrasselnd durch die Garnison schritt!

Als es völlig dunkel geworden, hörte er Schritte und gleich darauf ein alamirendes: „Pst!“

Er reckte sich in die Höhe. Mister Smith war es.

„Nun, wie geht es denn, Mister Hammer?“ flüsterte der Kondukteur in die Kiste hinein. „Ein bißchen un bequem, wie?“

Der junge Deutsche rieb sich seufzend die Glieder, die ihm schon ganz lahm geworden waren von dem steifen, unbequemen Sitzen in dem engen Raum und blieb die Antwort schuldig.

„Nicht wahr, ein sehr wunderbares Land, dieses Amerika?“ fuhr der Andere leise lachend fort.

„Wünschte, hätte nie einen Fuß hierher gesetzt,“ machte sich der Groll des Deutschen Luft.

„Oho! Wieso denn, Mister Hammer?“

„Sie können sich nicht vorstellen, wie mir zu Muthe ist.“

„Sie meinen, weil Sie unten in der Kiste schmachten müssen, als wenn Sie ein Ballen Waare wären?“

„Freilich. Wenn mir einer in Deutschland gesagt hätte, daß ich einmal in meinem Leben unter solchen Verhält-

nissen eine Reise machen würde, ich hätte mich tödtlich beleidigt gefühlt, und nun —“

Das Folgende erstickte in einem langen, tiefen Seufzer. „Ja, Mister Hammer,“ tröstete der Andere, „das ist



Festessen. Nach dem Gemälde von L. Gaylor. (S. 4)

nun einmal nicht anders. Amerika hat schon manchen um- und umgetrenpelt. Die zarte Empfindlichkeit muß man sich hier abgewöhnen. Wer ein paar Jahre Amerika durchgemacht hat, wird ein anderer Mensch. Die alten ererbten und angelernten Vorurtheile fallen von einem ab, man bekommt sozusagen eine andere Haut, und das ist das Gute, das dieses wunderbare Land wirkt.“

Der junge Deutsche war ganz erstaunt, den Amerikaner so sprechen zu hören. Was wußte denn der von den Empfindungen eines armen Einwanderers, der mit den kühnsten Hoffnungen herübergekommen war und der sich nun auf Schritt und Tritt von der Prosa des amerikanischen Lebens enttäuscht sah. Aber er sollte sich noch mehr verwundern.

„Sehen Sie,“ fuhr Mister Smith vertraulich fort, „mir hat man auch nicht an der Wiege gesungen, daß ich einmal als Eisenbahn-Kondukteur mein Leben fristen würde. Ich bin kein geborener Amerikaner, wie Sie denken, sondern ein Engländer. In der ersten Zeit als ich nach Amerika kam — es sind nun schon zehn Jahre her — ging es mir ähnlich wie Ihnen. Auch ich hatte einen ganzen Haufen Vorurtheile mit herüber gebracht. Ich bin nämlich der Sohn eines englischen Barons. Ich selbst war Offizier in her Majesty's army.<sup>1)</sup> Dabei war ich ein Spieler, ein Verschwender ersten Ranges, mit einem Worte ein Taugenichts. Als mein Vater einen großen Theil seines Vermögens dazu verwendet hatte, meine Schulden zu bezahlen und die Folgen meiner schlechten Streiche immer wieder auszugleichen, verlor er schließlich die Geduld. Er schickte mich nach Amerika, und — unter uns — ich bin ihm dankbar dafür. Hier habe ich erst das Leben kennen gelernt, hier bin ich erst Mensch geworden. Heute fühle ich mich viel wohler und glücklicher als damals in meiner Brausezeit, in der mein Dasein beständig zwischen Rausch und Kapenjammer abwechselte. Und dafür segne ich Amerika. Nun, gute Nacht, Mister Hammer! Hier haben Sie eine Decke. Die Nacht wird kühl werden. Schlafen Sie wohl.“

Fort war er, seinen Schützling in einer unruhigen, widerspruchsvollen Stimmung zurücklassend. Wie? War es denn möglich? Mister Smith ein englischer Edelmann und ehemaliger Offizier? Und dabei glücklich und zufrieden in der untergeordneten Stellung eines Eisenbahn-Kondukteurs?!

Eine aufrichtige Beschämung und Zerknirschung bemächtigte sich des jungen Deutschen, und das Unreife und Unsinnsige der Ideen und Pläne, die er mit hinüber gebracht, erkannte er mehr wie je. Gute Vorsätze keimten in ihm auf. Wenn es ihm nur gelang, zu einer bescheidenen, sicheren Existenz zu gelangen, dann wollte er ein für allemal die überspannten Wünsche und Hoffnungen fahren lassen.

Ein furchtbares Gedränge entwickelte sich am Morgen des 22. April in den an den Cherokee Strip grenzenden Städten. Es war eine wahre Völkerwanderung. Tausende von Menschen zogen aus den Städten Arkansas City, Cameron, Caldwell, Stillwater, Orlando u. s. w., um an der wilden Jagd nach dem Glück theilzunehmen. Viele, glücklicher als die armen Fußgänger, sattelten ihre Pferde, andere wieder hielten große Emigrantenvagen, sogenannte Präriehoover, zur Abfahrt bereit. Auch die Eisenbahnverwaltungen hatten sich für den großen Tag vorbereitet und in den verschiedenen Stationen nahe der Grenze lange Extrazüge zusammengestellt, um dem massenhaften Andrang einigermaßen genügen zu können.

Die hundertundzwanzig Kilometer lange Grenze um den Cherokee Strip war von einem Gordon regulären Militärs besetzt. Vor dem von der Regierung festgesetzten Termin der Eröffnung, 12 Uhr Mittags, durfte Niemand das ehemalige Indianerterritorium, das nunmehr den Namen „Oklahoma“ (das schöne Land) führte, betreten. Einige desperate Individuen, die sich vorher eingeschlichen hatten, sogenannte „Sooners“, wurden von den Soldaten mitleidslos über den Haufen geschossen.

Fritz Hammer war nach Orlando gepilgert, einer Eisenbahnstation, die hart an der Grenze des gelobten Landes lag, das eine so große Anziehungskraft ausübte. Hier beschloß er die Abfahrt eines der Extrazüge abzuwarten.

<sup>1)</sup> In Ihrer Majestät Armee.

Es war eine bunte, vielgestaltige Menschenmenge, die hier durcheinander wogte, sprach, lachte, schrie und fluchte. Gestrandete Existenzen aller Art fanden sich hier zusammen, alle von dem einen Trieb beseelt, in der Lotterie des Glückes, in der sie bisher nur Nieten gezogen, endlich einmal einen Treffer zu erjagen. Ein Rausch hielt alle in Banden; die Augen strahlten, die Gesichter glänzten von der Röthe des Fiebers. Einer sah den Andern schein von der Seite an, denn der Eine war ja der Feind, der Konkurrent des Andern, der darauf ausging, ihm in den Wettlauf um die Heimstätten vorzuzukommen. Tausende und Abertausende lagen in Bereitschaft, um bei dem von der Behörde gegebenen Signal auf Oklahoma loszustürmen. Elftausend Heimstätten waren im Cherokee Strip vorhanden, die Zahl der Heimstättensucher sollte aber, wie man sagte, über fünfzigtausend betragen. Von je fünf konnte also immer nur einer zum Ziel gelangen.

Je weiter der Vormittag rückte, desto größer wurde das Gewirr und die Aufregung. Immer neue Zuzügler langten an, und es war Fritz Hammer jetzt schon klar, daß von all den Wartenden nur ein kleiner Theil mit der Eisenbahn würde befördert werden können. Trotz dieser Gewißheit hielt er aus; auch ihn hatte das Fieber gepackt, die Eier nach dem Besitz, und er sah seine Aussichten im günstigsten Licht. War er nicht jung und kräftig, während sich viele alte und schwächliche Personen, ja, auch eine große Anzahl von Frauen unter den Glücksjägern befanden? Gewiß würde er vielen zuvorkommen und sich unter den Begünstigten befinden, die schließlich ihr Ziel erreichten und ohne weitere Mühen und Kosten, nur mit ein wenig Ausdauer und körperlicher Anstrengung zu einem hübschen, aussichtsvollen Besitzthum gelangten.

Ein derber Schlag auf die Schulter schreckte ihn mitten aus diesen erfreulichen Betrachtungen auf. Aergerlich und erstaunt blickte Fritz Hammer um sich. Er traute seinen Augen nicht. War das nicht Karl Stockmann, der da vor ihm stand mit freundlich lächelndem Gesicht, als wären sie erst gestern als die besten Freunde auseinandergegangen.

„Hallo, boy!“ redete ihn der ehemalige Eisenbahnräuber mit einer stamenswerthen Unbefangenheit an. „Auch unter den Glücksjägern? Freue mich, Ihnen mal wieder zu begegnen. Geben Sie mir die Hand, alter Freund!“

Fritz Hammer kämpfte mit einem Gemisch von Zorn und Ekel. Er machte nicht die geringste Miene, dem unverschämten Verlangen des schamlosen Burschen zu entsprechen. Aber der andere schien sich durchaus nicht beleidigt zu fühlen, denn er lachte laut, die verschmähte Hand zurückziehend und sagte, mit Rücksicht auf die in der Nähe Stehenden, seine Stimme zum Flüsterton dämpfend:

„Noch immer empfindlich wegen der kleinen Zwangsanleihe, die ich damals auf der Eisenbahn bei Ihnen machte? Ja, sehen Sie, alter Freund, hier in Amerika ist Jeder sich selbst der Nächste, noch mehr wie drüben. Es ging mir damals verdammt schlecht, und ich mußte froh sein, wenn sich mir die Gelegenheit bot, einmal einen guten Fang zu machen. War kein schlechter Job! Kamen allein auf meinen Antheil etwa zweitausend Dollar. Alles wieder heidi — alles verloren im Poker. Der Teufel hole das verdammte Spiel! Bin total ausgeplündert. Können Sie mir nicht mit einigen Dollars unter die Arme greifen?“

Dem also Angesprochenen stieg die Zornesröthe ins Gesicht, und er machte eine sehr unzweideutige Gebärde.

„Nicht?“ machte der andere ruhig. „Also auch auf dem Trocknen? Na, ja, würden sonst wahrscheinlich nicht hier sein. Wollen doch auch nach dem Cherokee Strip? Natürlich! Ist auch meine Absicht. Freilich nicht auf eigene Faust, sollte mir fehlen. Was sollte mir Grund und Boden? Liebe meine Bewegungsfreiheit, heute hier, morgen dort. Ein großartiges Land, dieses Amerika. Hier kann man wie ein Gentleman leben, ohne zu arbeiten. Ich habe noch nicht einen Tag gearbeitet, seit ich im Lande bin. Wie gesagt, bin nicht in eigener Sache hier, sondern im Auftrage eines Anderen.“

Fritz Hammers Neugierde war erregt, und er konnte nicht umhin, fragend den Blick zu dem Spitzbuben zu erheben.

„Sehen Sie,“ nahm der Andere wieder erklärend das Wort, „da ist ein Mister Doublefield, ein Landpekulant in



**Leisezeichen (Kinderarbeit).** Zur Herstellung eines reizenden Leisezeichens gebraucht man einen Streifen weißen oder farbigen Papierkanewas, 10-15 cm lang und ca. 3 cm breit. Mit Hilfe eines scharfen Federmessers lassen sich von Loch zu Loch reizende kleine Muster, wie Sterne, Kreuze, Buchstaben etc., ausschneiden. Man zeichnet sich diese Figuren zunächst sauber mit der Bleifeder auf, legt dann den Kanewas auf eine feste Unterlage und schneidet alles recht genau aus. Meist wählt man nur Randverzierungen, doch läßt sich auch aus der Mitte ein Name, ein Spruch oder dergleichen recht gut schneiden. Nach Fertigstellung dieser hübschen Arbeit wird die Rückseite des Kanewas mit flüssigem Gummi dünn bestrichen, ein farbiges Band darunter gelegt und die Enden desselben ausgefranst.

**Gehäkelte Spitze.** Diese zu verschiedenen Zwecken verwendbare Spitze wird in Häfelgarn oder Baumwolle ausgeführt. Sie setzt sich aus einzelnen Sternen zusammen, von denen jeder mit einer durch mehrmaliges Umhüllen entstandenen Rundung begonnen wird. Diese Rundung wird alsdann mit 42 Stäbchen gefüllt. 2. Tour: 14 mal abwechselnd 7 Luftmaschen, eine feste Masche. 3. Tour:

\* 1 doppeltes Stäbchen, über welches ein Picot zu stehen kommt, in eine der festen M. der vorigen Tour gestochen, 3 L., eine f. M. in die mittelste der 7 L. der vorigen Tour, 3 L. Vom Stern an noch 13 mal wiederholen. Diese Reihe geht jedoch nicht um die ganze Rundung herum, sondern läßt an der nach dem Rändchen zugewandten Seite drei Fädchen der Reihe frei; auch wird bei dieser Reihe bereits die Verbindung der einzelnen Sterne durch die Picots herbeigeführt. Jeder Stern erhält innerhalb der inneren Rundung eine Art Spitze eingehäkelt, welche aus 7 Stäbchen besteht. Den bereits aneinandergesetzten Sternen wird dann an der Außenseite ein Rändchen eingehäkelt, dessen 1. Reihe aus einer, die einzelnen Punkte der Sterne berührenden Luftmaschenreihe besteht. Die 2. Reihe setzt sich aus Stäbchen zusammen, die 3. Reihe aus abwechselnd 5 Luftmaschen, 1 dreifachen Stäbchen, die 4. Reihe wiederum aus Stäbchen. Eine Längsreihe bildet den äußeren Bogenabschluß. Dieselbe wird folgendermaßen gehäkelt: 1 f. M., 4 L., 1 dopp. St. in die f. M. der darunter befindlichen Reihe, 1 Picot, 4 L., 1 f. M. in das Picot der vorigen Reihe, 1 Picot, 4 L. u. s. w.

**Lampenschleier (Mädchenarbeit).** Die Kosten für das Material zum Lampenschleier sind gering. Ihr braucht 1/2 m weißen und 1/2 m rosa Satin. Von den Farben reißt Ihr der Länge nach 3 cm breite Streifen herunter, die faden-gerade sein müssen. Jeden dieser Streifen frant Ihr auf beiden Seiten gleich breit aus, d. h. Ihr zieht einen Faden nach dem andern der ganzen Länge nach heraus, bis zuletzt vielleicht noch 5 bis 6 Fäden in der Mitte stehen bleiben. Dann richtet Ihr von weißem Stoff ein etwa zwei Finger breites Bändchen her, so lang, als eure Lampe oben weit ist, und verseht dasselbe an einem Ende mit einem Haken, am andern Ende mit einer Schlinge. Nun nehmt Ihr einen weißen ausgefranstem Streifen an einem Ende zwischen den Daumen und Zeigefinger der linken Hand, das andere kommt zwischen Daumen und Zeigefinger in die rechte Hand, und dreht mit den rechten Fingern den Streifen mehrmals nach rechts, legt dann beide Enden aufeinander und näht sie mit einigen Stichen auf das Bändchen. Dem weißen Streifen folgt ein rosa. So abwechselnd wird fortgeföhren, bis das Bändchen voll benäht ist. Es wird von dem Satin noch so viel übrig bleiben, daß Ihr den Aufsatz sämtlicher Streifen mit einer vollen Rüsche von ausgefrantem Stoff in weiß und rosa hübsch decken könnt. Ihr werdet selbst erfreut sein, wie zart und düstig dieser Lampenschirm aussieht.

**Mappe für Freimarken (Kinderarbeit).** Ihr schneidet aus Silberkanewas zwei kleine viereckige Stücke von 3 cm Höhe und 3 1/2 cm Breite und zwei andere Vierecke von 3 1/2 cm Höhe und 4 cm Breite. Die beiden kleineren languettiert Ihr mit farbiger Seide an einer Seite aneinander und näht eine ziemlich große, der Farbe der Seide entsprechende Seidenöse an. Auf eines der beiden größeren Vierecke tragt Ihr das Monogramm derjenigen Person, für die das Etuis bestimmt ist, und languettiert beide an einer Seite, legt sie aufeinander und befestigt sie an den übrigen drei Seiten. In die so entstandene kleine Mappe schiebt Ihr nun das zur Aufnahme der Marken zuerst angefertigte Viereck, und Ihr habt nun ein Weihnachts-geschenk, das gewiß Jedem Freude machen wird.

**Winterhut (siehe Abb. Nr. 5).** Der Hut hat einen breiten, hochgebogenen Rand, der an der linken Seite durch eine Schleife aus Sammtband gehalten wird. Innen um den Rand legen sich schöne, lange, weiße Straußfedern.

**Kleiner Teppich mit Kreuzstichstickerei (siehe die Abb. Nr. 6 u. 7).** Die Größe des Teppichs richtet sich nach der Stärke des verwendeten Grundstoffes. Es ist daher

notwendig, vor Beginn der Arbeit die Stiche auszuführen; man sticht dann nach Bedarf über eine, zwei oder drei Fadenkreuzungen des Grundstoffes, kann das Muster auch beliebig oft wiederholen. Unsere Vorlage ist 80 cm lang und 36 cm breit. Das Muster ist rot auf modelfarbenem Grund gestickt. Man füttert den Teppich mit Zuteitoff und Kotton und umrandet ihn mit Schnur in den Farben der Stickerei. — Das einfache und hübsche Grundmuster, das für kleine Teppiche, Kissen, zu Deckeln für Bücher u. s. w. verwendbar ist, kann auf Kanewas in zwei Farben oder auf Albastoff, Kongreßstoff, Jagagewebe u. dergl. mit einer Farbe gestickt werden. Modelfarbener Grund mit rother Stickerei empfiehlt sich ganz besonders.

**Hängerkleid (siehe Abb. Nr. 8).** Der Hauptteil des Kleides, den unten ein Passenierickändchen schmückt, ist bis unter den Taillenschluß zu festen Quetschfalten abgesteppt. Sehr eigenartig ist der Schultertrager, der durch einen beliebigen andern Trager ersetzt werden kann. Er ist in Gruppen zu auspringenden Säumchen abgenäht und dazwischen mit Entredeuz befestigt.

**Taschentuchbehälter.** Aus starkem Kartonpapier schneidet man sich zwei gleich große Deckel, den einen überzieht man auf der einen Seite mit rosa Satin oder Atlas. Aus schmalen rosa Atlasband Nr. 5 schneidet man Stückchen, die gerade so lang sind als der Kartondeckel, näht sie dicht nebeneinander auf demselben fest, und zwar immer Anfang und Ende am gegenüberliegenden Rande des Deckels, so daß das Stück im übrigen nur lose aufliegt. Dann werden ebensolche hellblaue Bändchen geschnitten und so quer durchgezogen, als wolle man stopfen. Die Arbeit wird genau so gehandhabt, wie die Papiersechtarbeiten der Kinder. Ist das geschehen, und sind alle Bändchen mit ihren Enden auf dem Kartondeckel festgenäht, so umgiebt man das Ganze mit einer blauen Rüsche aus breiterem Atlasband. An den vier Ecken befestigt man kleine rosa Schleifen, inwendig an den Ecken ein rosa Band. Dies ist der obere Deckel. Zum Boden überzieht man den anderen Kartondeckel mit dem gleichen rosa Stoff, umgiebt ihn mit einer blauen Atlasrüsche und setzt an die vier Ecken rosa Schleifen und ein rosa Band. Der Behälter ist nun fertig. Auf den Boden legt man jetzt die Taschentücher und den Deckel darauf. Die Bänder bindet man zu Schleifen recht fest, so daß die Taschentücher nicht herausfallen können.

**Gehäkelte Spitze zur Verzierung von Garderobegenständen.** Je nach Art



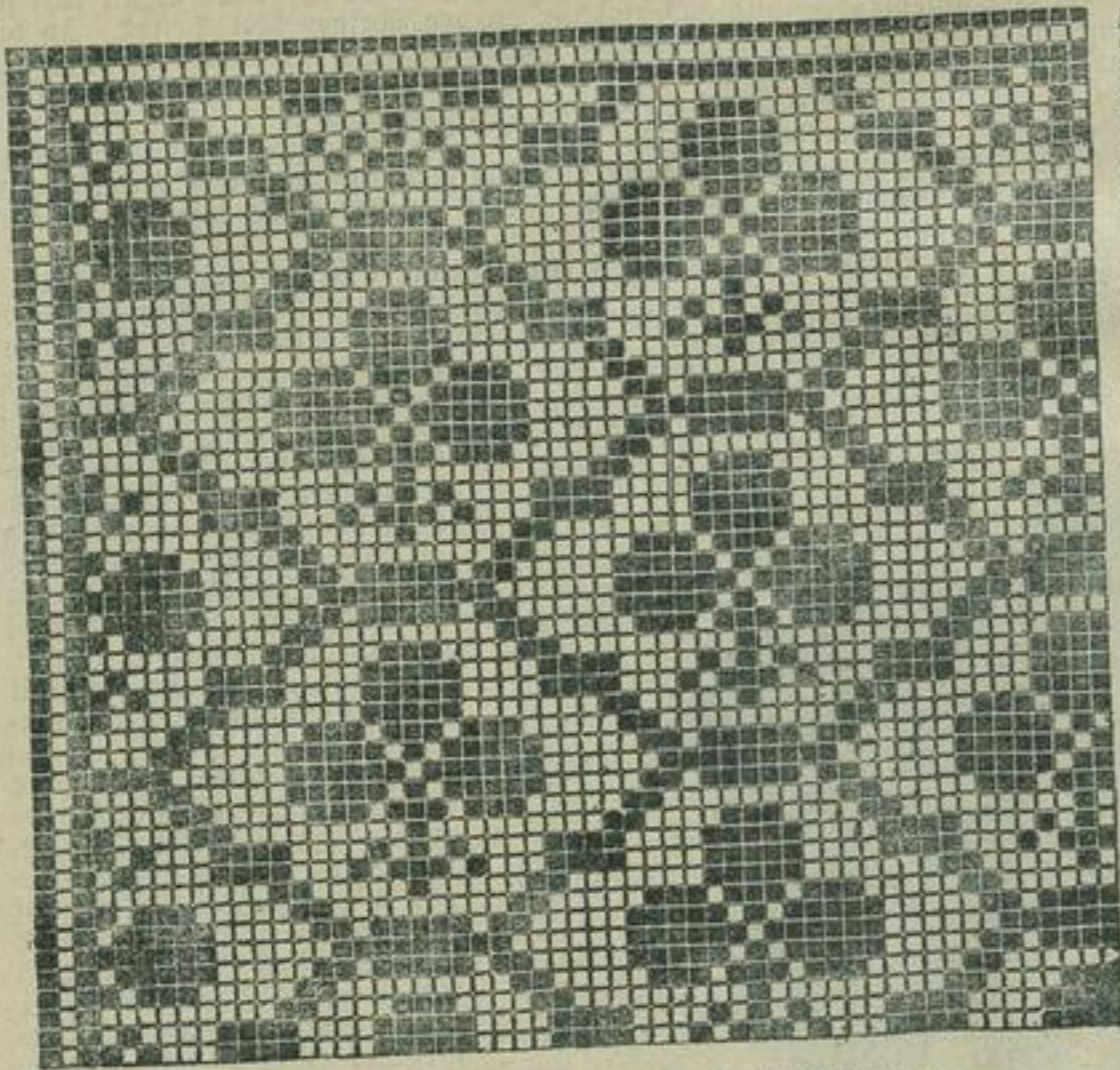
Nr. 5. Winterhut aus schwarzem Filz, mit schwarzem Sammtband und weißen Straußfedern reich garniert.



Nr. 6. Kleiner Teppich mit Kreuzstichstickerei (siehe das Stickmuster Abb. Nr. 7).

der Verwendung derselben wird cremefarbiges Häfelgarn oder auch schwarze Kordonneseide als Material verwandt. Die einzelnen Musterfiguren der Spitze, bestehend aus Blättern und Blumen, die unter sich durch langgezogene Stiele in Verbindung stehen, werden für sich gearbeitet, und zwar beginnt man die sternförmige Blume mit einem Anschläge von 8 Luftmaschen, welche zu

Häfelgarn ausgeführt werden. Die zur Verbindung der letzteren dienenden kleinen Rosetten werden in rothem Häfelgarn gearbeitet, wodurch eine eigenartige Wirkung erzielt wird. Man beginnt die ecrufarbigen Sterne mit einem Anschläge von 8 L., die man zu einer Rundung verbindet. In diese Rundung häfelt man 16 durch 2 L. getrennte doppelte Stäbchen. 2. Tour: \* 3 f. M., 1 Picot. Beim 3. Picot häfelt man 9 L., übergeht 1 Picot und verbindet die Luftmaschen mit dem 1. Picot. Zurückkehrend arbeitet man 5 f. M., die Luftmaschen umfassend, 9 L. in den vorhergehenden Bogen gestochen, zurückgehend 10 f. M. um die Luftmaschenbogen. 1 L. (mit dieser werden die Sterne miteinander verbunden). 10 f. M. um den Luftmaschenbogen. 5 f. M. um den 1. Luftmaschenbogen, 1 Picot, 5 f. M., 3 f. M. in den großen Kreis, 1 Picot. Vom \* an 3 mal wiederholen. Die kleinen Rosetten in rothem Garn beginnt man mit einer Rundung von 10 L. In diese häfelt man \* 3 doppelte St., 1 Kleblättchen bestehend aus 3 Picots, 3 dopp. St., 1 Picot. Vom Stern an noch 3 mal wiederholen. Durch die einzelnen Picots werden die an die Rosette stoßenden Sterne angegeschlossen. Sind alle Sterne miteinander verbunden, so wird die Spitze am äußeren Rande mit einem schmalen Bogenkältchen eingefast; dasselbe besteht aus 1. Tour: 1 f. M. in das 1. Picot eines Sternes, 5 L., 1 f. M. in das nächste Picot, 10 L., 1 f. M., 5 L., 1 f. M., 10 L., 1 f. M. in das 1. Picot des nächsten Sternes u. s. w. Diese Luftmaschenbogen werden durch eine 2. Tour von festen Maschen, durch Picots unterbrochen, ausgefüllt.



Ar. 7. Grundmuster in Kreuzstich zum Teppich (Abb. Nr. 6).

einer Rundung schließt. In diese Rundung häfelt man 12 feste Maschen. 2. Tour: \* 1 einf. M. in die Rundung, 8 L., 1 M. übergegangen, auf den Luftmaschen zurückgehend 1 f. M., 5 St., 1 f. M., 1 M. der Rundung angegeschlossen. Vom Stern an noch 5 mal wiederholen. 3. Tour: 17 f. M. um jedes Blättchen. 4. Tour: 6 mal 1 f. M., getrennt durch 4 L. um jedes Blättchen, bei der 4 M. desselben beginnend. Sind alle Blättchen vollendet, so geht man zum Stiel über, welcher an denjenigen der vorhergehenden Figur stößt, und schlägt für diesen soviel Luftmaschen an, als der Stiel lang werden soll. Auf diesem Anschläge kehrt man zurück und häfelt 2 f. M. in 1 M., um dem Stiel die nöthige Biegung zu geben, nun folgen 14 f. M., 2 L. übergegangen, um eine Kurve zu machen, 15 f. M., 24 L., von denen die letzten 10 M. zu einer Rundung geschlossen werden, die den Mittelpunkt des Blattes bildet, daran schließen sich 9 L., auf denen man mit 8 f. M. zurückkehrt, 1 f. M. in die Rundung, wenden, 7 f. M., 4 L., \* zurückkehrend, 8 f. M., wenden, 8 f. M., 1 L., wenden, 10 f. M., 1 f. M. in die Rundung, wenden, 6 f. M., 4 L., wenden, vom Stern an noch 6 mal wiederholen. Ist der 7. Theil des Blattes vollendet, so kehrt man auf den freigebliebenen 14 L. mit 14 f. M. zurück. Dann beginnt man wieder eine neue Blüthe und so geht es fort. Die Zwischenräume zwischen den einzelnen Musterfiguren werden mit einem Gitterwerk von Luftmaschen und Picots ausgefüllt, an welches sich ein aus zwei Reihen bestehendes Kältchen anschließt. Den Bogenabschluss bildet ein ebenfalls aus zwei Reihen bestehendes Zadenkältchen.

**Galter für Vesen und Schaufel (Kinderarbeit).** Da man im Wohnzimmer beim Ofen stets gern einen kleinen Vesen und Schaufel gebraucht, so könnt Ihr den lieben Eltern einen hübschen Galter arbeiten, um diese beide Sachen daran aufzuhängen. Bräuderchen sägt mittels der Laubsäge einen 36 cm langes, 8 cm breites Brettchen aus und schraubt demselben zwei starke Messingösen zum Aufhängen ein. Mit Rußbaumbeize wird das Brettchen braun gefärbt oder auch, was noch hübscher ist, mit schwarzem Lack bestrichen. Mit Goldbronze wird dann rings um den Rand ein feiner gerader Strich gezogen. Nun beginnt die Arbeit für das Schwesterchen. Von einem Rest Tuch in beliebiger Farbe wird ein 32 cm langer, 5 cm breiter Streifen geschnitten. Auf dasselbe wird ein Streifen Stramin aufgesteift. Nun sticht Ihr mit goldgelber Kordonneseide ein hübsches Muster in Kreuzstich darauf oder auch nur einzelne Sterne. Ist dies fertig, werden die Straminfäden ausgezogen und die Stickerei von links geplättet. Nun bestreicht das Bräuderchen dieselbe auf der linken Seite mit etwas Leim und klebt sie dem Brettchen auf. Ist es getrocknet, werden drei Bronzehaken zum Aufhängen von Vesen, Schaufel und Stockeisen durch die Stickerei in das Brettchen geschraubt. Die Bronzehaken könnt Ihr in Eisenwaarengeschäften in verschiedenen Größen kaufen.

**Gehäfelte Spitze.** Diese hübsche Spitze mit Ausbildung dient zur Umrandung von Stores, Vorhängen, Bettdecken u. i. w. Sie besteht aus einzeln zu arbeitenden Sternen, welche in ecrufarbigem

**Gehälter für den Nähtisch aus Zündholzschachteln.** (Kinderarbeit.) Aus leeren Zündholzschachteln und gelben Cigarrenbändchen könnt Ihr ein praktisches Geschenk machen. Nehmt neun solche Schachteln und leimt drei nebeneinander mit den Reibflächen; dann stellt Ihr die zweite Reihe auf die erste und leimt auch diese fest; schließlich werden die drei letzten Schachteln auf die zweite Reihe geklebt. Nun ist eine kleine Kommode mit neun Schiebläden fertig. Zieht diese heraus und spannt um die vier schmalen Seiten je ein Cigarrenbändchen, das Ihr schön zusammennäht. Dann befestigt Ihr auf die vorderen Schmalseiten neuerlei Sachen: 1. ein Paar weiße Haken und Schlingen, 2. ein Paar schwarze Haken, 3. ein Perlmutter-Hemdknöpfchen, 4. ein schwarzes Schuhknöpfchen, 5. eine schwarze, 6. eine weiße Sicherheitsnadel, 7. zwei Stecknadeln, kreuzweise aufgesteckt, 8. zwei Näh-nadeln und 9. eine Stief- oder Stopfnadel. Nun müssen wir aber auch für ein nettes Neuhäres sorgen. Sucht daher ein Band oder ein Stück Satin in der Breite der Zündholzschachteln, legt Stramin auf und sticht mit beliebigem Garn ein kleines Kreuzstichmuster. Wenn Ihr den Stramin ausgezogen habt, so spannt das gestickte Band um die neun Schachteln und näht es unten fest. Damit unsere Kommode auch noch auf Füßen steht, zieht Ihr durch eine weiße und durch eine schwarze Fadentrolle je ein Cigarrenbändchen, führt letzteres unten durch das gestickte Band und knüpft jedes für sich zusammen. An den beiden Seitenwänden oben näht Ihr als Denkel ebenfalls ein Cigarrenband, damit Mutter nach Belieben dies praktische Ding stellen oder hängen kann.

**Gehäfelte Spitze.** Die Spitze wird in hin- und hergehenden Reihen gearbeitet. Am Fuß der Spitze bilden beim Wenden 3 Luftmaschen das 1. Stäbchen; an der Zadenseite arbeitet man beim Wenden: während des Zuhemens der Zade 13 Luftmaschen — in die 3. derselben faßt das 1. St. der neuen Reihe, in die 11. das letzte Stäbchen der folgenden Reihe, die 7 mittleren ergeben den kleinen Bogen —; an der Zaden Spitze 10 Luftmaschen — in die 3. derselben faßt das 1. St. der mittleren Reihe —; während des Abnehmens der Zade nur die 7 Stm. für den kleinen Bogen. In einer besonderen Längereihe wird jeder dieser Bogen mit 11 f. M. behäfelt, und zwischen je zwei Bogen greifen 2 f. M. in den Rand der Spitze.



Ar. 8. Hängerkleid aus rothem Wollstoff, mit schmalen Vässemeterkanten gepußt. Schultertragen aus weißem Batist mit Knöpfchen und Spitze.

Artanfe  
jede S  
Dollar.  
Edgrun  
die Me  
und d  
Uhr.  
Ein S  
Leben  
Kampf  
mehr  
stürzte  
vorwä  
Rückf  
und n  
Kleide  
Tausen  
eine A  
Regur  
motiv  
aufger  
irgend  
erblick  
dicht  
zweite  
ihrer  
bis z  
ihm  
lofigk  
hinter  
kam  
Meng  
Besch  
den  
er  
Gren  
nicht  
Men  
Sigr  
aus  
ih  
Gem  
Brän  
Dur  
Fuß  
Zwe  
an  
das  
den  
hoh  
sich  
Pfer  
mit  
blie  
sich  
Ber  
See  
sein  
dem  
gest  
gar  
spie  
Hei

Arkansas City. Der hat unserer zehn Boys engagirt. Für jede Heimstätte, die wir ihm sichern, zahlt er zweihundert Dollar. Wer einen besonders schönen Platz erwirbt, etwa ein Eckgrundstück nahe der Grenze, erhält das Doppelte."

Eine lebhafteste Bewegung ging in diesem Augenblick durch die Menge. Man schrie und gestikulirte noch lauter als vorher und drängte ungestüm nach vorwärts. Es war halb zwölf Uhr. Der erste Extrazug kam an, die Wagen wurden geöffnet. Ein Schauspiel entstand, wie es Fritz Hammer nie in seinem Leben auch nur annähernd gesehen. Der brutale, rücksichtslose Kampf ums Dasein spielte sich in einer grauenerregenden, nicht mehr menschlichen Wildheit ab. In wüstem Durcheinander stürzten Männer und Frauen unter tosendem Hurrahgeschrei vorwärts. Einer nahm auf den anderen nicht die mindeste Rücksicht. Schonungslos wurden Schwächere zu Boden gestoßen und mit den Füßen getreten. Mehreren Frauen wurden die Kleider in Fetzen vom Leibe gerissen. In jedem dieser Tausenden und Abertausenden von Abenteurern lebte nur der eine Trieb: Der Erste zu sein, der jede andere menschliche Regung verdrängte.

Alle Wagen des Zuges, der Gepäckwagen und die Lokomotive nicht ausgenommen, waren im Nu mit einer unbeschreiblich aufgeregten gebärdenden Menge besetzt. Ueberall, wo nur irgend ein Mensch festen Fuß fassen oder sich anhalten konnte, erblickte man das triumphirende Gesicht eines Heimstättensuchers.

Oben auf den Wagen waren die Passagiere fast ebenso dicht gedrängt, wie in denselben.

Der Zug konnte unter geregelten Verhältnissen höchstens zweitausend Menschen aufnehmen, hier aber hatten mindestens ihrer zehntausend Platz gesucht und gefunden.

Fritz Hammer hatte es aber sehr bald aufgegeben, sich bis zu einem der Waggons durchzukämpfen. Das Blut stockte ihm beim Anblick der Scenen menschlicher Roheit und Zügellosigkeit, die sich vor ihm abspielten. In geringer Entfernung hinter dem ersten Extrazug stand ein zweiter. Aber auch hier kam der zaghafte Deutsche zu spät, auch hier hatte bereits eine Menge von mehreren tausend Menschen jedes Plätzchen mit Beschlag belegt.

Fritz Hammer wandte sich kurz entschlossen zurück, um den Wettlauf um die Heimstätten zu Fuß aufzunehmen. Wenn er sich beeilte, konnte er noch rechtzeitig zu Fuß an der Grenze anlangen. Vor zwölf Uhr durften die Eisenbahnzüge nicht abfahren, und er hatte fast eine halbe Stunde Vorsprung.

An der Grenze drängte sich eine schwarze Linie von Menschenmassen in unabsehbarer Länge, ungeduldig das Signal der Eröffnung erwartend. Machte Einer den Versuch, aus der Linie zu treten und vorwärts zu drängen, so trieben ihn die Drohungen der Andern rasch wieder zurück.

Endlich ertönte ein Kanonenschuß über die, ein buntes Gewimmel von Menschen, Pferden und Wagen zeigende Prärie dahin. Der Militär-Gordon löste sich und in wildem Durcheinander stürmte Alles vorwärts: Reiter, Wagen und Fußgänger. Eine Anzahl weiblicher Personen hielt sogar auf Zweirädern ihren Einzug in den Cherokee Strip.

Ein Bach, der wegen seines steil abfallenden Ufers nur an einigen Stellen passierbar war, hinderte unweit der Grenze das raschere Vorwärtsdringen.

Unentwirrbare Menschenmäule bildeten sich. Manche von den Reitern wagten den Sprung über den fast zwanzig Fuß hohen Damm hinab, langten im Wasser an und arbeiteten sich glücklich ans jenseitige Ufer. Andere sprangen von den Pferden herab und versuchten ihr Glück zu Fuß. Ein Wagen mit mehreren Insassen stürzte kopfüber hinab. Zwei Männer blieben mit gebrochenen Gliedern liegen, die andern rappelten sich auf und setzten ihren Weg fort.

Auch die Eisenbahnzüge sausten heran und hielten bei Perry, der Station im "Strip", und nun spielten sich ähnliche Scenen ab, wie beim Einsteigen. Jeder wollte der Erste sein, der aus dem Zuge hinauskam, und mancher wurde in dem wüsten Gedränge von dem Dache eines der Wagen herabgestoßen und blieb kurz vor dem Ziel schwer verletzt oder gar mit gebrochenem Genick liegen. Die wildesten Scenen spielten sich im "Strip" selbst ab, bei dem Kampf um die Heimstätten.

Um manch ein besonders vorthellhaft liegendes Grund-

stück entspann sich ein erbitterter Kampf, in dem der Revolver den Ausschlag gab.

Berwundete und Todte bezeichneten den Kampfplatz.

Fritz Hammer hatte längst den Wettlauf aufgegeben. Ein unüberwindlicher Ekel und Widerwillen hatte sich seiner bemächtigt und Thatkraft und Lust, sich an der Jagd nach dem Glück zu betheiligen, in ihm erstickt. Nach dem Fieber der Erwartung war eine grausame Ernüchterung bei ihm eingetreten.

Mochten sie ihm zuvorkommen. Er beneidete keinen von ihnen, die hier um des Dollars willen ihre Menschenwürde preisgaben. Wie eine Erstarrung lastete es auf ihm, und mit wogender Brust, von Schauern des Entsetzens überrieselt stand er da, und brennende Scham erfüllte ihn, während er die einzelnen Phasen des wildesten, rohsten Kampfes um den Dollar mit ansah.

Endlich riß er sich von dem schaurig-gräßlichen Anblick los und wandte sich um, um von neuem die Wanderung anzutreten. Wohin, er wußte es noch nicht. Nur fort von hier, wo die Bestialität ihre Orgien feierte.

Er war kaum eine halbe Stunde unterwegs, als ihm ein sonderbares Gefährt begegnete. Es war ein Arbeitswagen, hochbepackt mit leeren Särgen. Ein Mann mit geldhungrigen Mienen schwang die Peitsche.

Fritz Hammer schauderte. Wie die Geier im Kriege den Heeren folgten, um nach stattgehabtem blutigem Kampfe willkommene Beute zu suchen, so zog der spekulative Leichenbestatter den Heimstättensuchern nach, die einander im Kampfe um das Glück zerfleischten.

## XI.

Ueber die einsame, weite Prärie wanderte Fritz Hammer. Er tröstete sich über sein Mißgeschick mit der Hoffnung, daß sich ihm vielleicht unterwegs irgend eine passende Thätigkeit irgendwo bieten und daß mithin seine weite Reise doch nicht vergeblich gewesen sein würde.

Im Staate Kansas kam er eines Tages in ein kleines Städtchen. Der Ort machte den Eindruck der Wohlhabenheit. In weitem Umkreise erblickte man bestelltes Ackerland. Hinter jedem Hause befand sich ein großer Obst- und Gemüsegarten. Der Wanderer sprach auch hier nach seiner Gewohnheit um Arbeit an, denn in Amerika bettelt man nicht. Eine Mahlzeit wird jedem Hungernden gewährt, aber man verlangt in den meisten Fällen, daß der Bedürftige sich durch eine Dienstleistung einen rechtlichen Anspruch auf die Gabe erwirbt. Der junge Deutsche war zufällig in das Haus des Bürgermeisters gerathen.

"Also Arbeit wünschen Sie, junger Mann? Was können Sie denn arbeiten?"

Fritz Hammer erklärte sich bereit, irgend eine Arbeit in Haus und Hof verrichten zu wollen. Der Bürgermeister sah dem jungen Mann forschend in die Augen, als wollte er auf dem Grunde seiner Seele lesen.

"Sie sehen mir nicht darnach aus, junger Mann," entgegnete er endlich, "als wenn harte Arbeit Ihr Beruf wäre. Was waren Sie denn in Ihrer Heimath? Denn, daß Sie ein Deutscher sind, höre ich an Ihrer Aussprache, obwohl Sie das Englische vortrefflich sprechen."

Der junge Deutsche machte in seiner bescheidenen Manier ein paar nähere Angaben über seine Herkunft und Vergangenheit.

Der alte Herr betrachtete den Jüngling mit einem Gemisch von Tadel und wohlwollendem Interesse.

"Sie hätten auch besser gethan, junger Mann," sagte er, "wenn Sie in Ihrer Heimath geblieben wären. Amerika ist nicht das richtige Land für Sie. Well, Sie sind nun mal da," fügte er lächelnd hinzu, "und wir müssen sehen, wie wir Sie hier verwenden. Zuerst setzen Sie sich einmal auf den Stuhl da. So! Und nun wollen wir zunächst mal Ihrem Magen eine kleine Aufmunterung anbieten. Sie sehen nichts weniger als überfättigt aus, Fremder, und ich wette, daß Sie seit acht Tagen kein ordentliches Mittagsbrot gegessen haben."

Der joviale alte Herr stand auf, öffnete die Thür und rief ein lautes "Dea!" in den Korridor hinaus. Das Mädchen

mit dem alttestamentarischen Namen befand sich nicht mehr in der Blüthe der Jugend und war den Dreißig sicherlich nicht mehr allzusehr. Sie war stark und groß, und auch ihre Gesichtszüge hatten etwas Verbes und Männliches.

„Was wünschst Du, Pa?“ fragte sie eintretend.

„Hier, liebes Kind, hat uns Gott einen müden und hungrigen Bruder ins Haus geschickt,“ entgegnete der Bürgermeister mit dem ihm eigenen freundlichen Humor, „um unsere Mildthätigkeit auf die Probe zu stellen. Zeigen wir ihm, daß wir gute Christen sind.“

Lea nickte, betrachtete den Fremden mit ihren kleinen grauen Augen in unverhohlener Neugierde und verschwand, um nach einer Weile mit einem Tablet voll Speisen wiederzukehren. Wenn man von der Reichlichkeit und guten Qualität des Gebotenen

auf den Eindruck schließen konnte, den der Fremde auf sie hervorgebracht, so mußte derselbe ein außerordentlich vortheilhafter gewesen sein. Es war eine ganze Anzahl von Herrlichkeiten, bei deren Anblick die Augen des in der That ausgehungerten jungen Mannes unwillkürlich ausleuchteten: gekochte Eier und Schinken, ein Beefsteak und zum Nachtsich ein ganzer Frucht-Pie. Dazu eine Tasse Kaffee mit einem Aroma, das dem Deutschen verführerisch in die Nase zog. Fritz Hammer ließ sich nicht lange nöthigen, und in überraschend kurzer Zeit war der größte Theil der von Miß Lea aufgetragenen Speisen verschwunden.

„So,“ sagte der Bürgermeister, „dem Magen ist sein Recht geworden. Nun lassen Sie uns weiter sehen. Ich habe schon eine Idee, wie Ihnen geholfen werden kann. Sie haben in Ihrem Vaterlande eine gute Schulbildung genossen, nicht wahr?“

„Ich habe dort das Gymnasium absolvirt.“

„Das ist soviel wie bei uns die High-School — nicht, Fremder?“

„Ich glaube, ja.“

„Nun, dann sind Sie ja für unsere Verhältnisse hier im Westen ein wahrer Gelehrter, und ich glaube, ich habe in Ihnen den rechten Mann gefunden, den ich suche. Wir haben nämlich vor einer Woche den von unserer Gemeinde angestellten Lehrer verloren. Er war ein Hitzkopf und hatte eines Tages sich von seinem Horn hinreißen lassen, seine Hand auf der Backe eines seiner Schüler allzudeutlich abzufärben. Unsere Boys aber haben ein lebhaft entwickeltes Ehrgefühl und verstehen in dieser Hinsicht keinen Spaß. Der Lämmel ging hin, stahl den Revolver seines Vaters und knallte den Unvorsichtigen nieder. Doch ich hätte Ihnen das nicht er-

zählen sollen. Denn Sie werden nun am Ende Bedenken tragen, der Nachfolger des Getödteten zu werden.“

„Nicht im geringsten,“ rief Fritz Hammer halb freudig, halb zweifelnd, „wenn ich nicht befürchten müßte, daß ich Ihren Ansprüchen nicht genüge. Ich habe nie im Leben unterrichtet.“

„Dann werden Sie es lernen, junger Mann. Meine Tochter und ich selbst, wir werden Ihnen in der ersten Zeit zur Seite stehen. Also abgemacht. Wollen Sie?“

Fritz Hammer schlug mit einem leisen Gefühl des Bangens in die ihm freundlich entgegengestreckte Hand ein. Freilich, soviel hatte er schon erfahren: in Amerika hatte das Sprichwort: „Wem Gott giebt ein Amt, dem giebt er auch Verstand —“ noch weit mehr Geltung, als irgendanderswo.

Schon die nächsten Tage bewiesen, daß ihm sein Wohlthäter nicht zuviel zugemuthet hatte. Mit seinen Schülern und Schülerinnen kam Fritz Hammer sehr gut aus. Der frische, junge Lehrer, der so gar nichts Bedauerliches an sich hatte, gefiel den Abschlüßern offenbar vorzüglich.

(Fortsetzung folgt.)



Die Debardeuse. Nach dem Gemälde von J. Costa.

### Ein Festeffen.

(Zu dem Bilde S. 1.)

„Hei, das ist etwas für meinen Schnabel!“ jauchzt der Sepp. Wie appetitlich aber auch die Knödel aussehen, die das drall Weibchen da auf den Tisch bringt, und wie ihr Duft den hungrigen Männern lieblich um die Nase zieht! Das ist wahrhaftig ein Festeffen! Mögen sie es sich wohlschmecken lassen, verdient haben sie es ohne Zweifel.

### Die Debardeuse.

Eine pikante Maske, diese flotte Debardeuse. Das bauschige, nach Matrosenart halbfreie Watisthemd, die mit Krausen und Schleifen verzierten Sammetpantalons, das kokett in die Puderlöden gedrückte Mützchen erinnern nur noch in den

Grundzügen an den Ursprung des Kostüms, die malerische Tracht der Schiffsauslader in den Häfen von Marseille und Toulon. Dieselbe mag, im Originale von den Hafearbeitern getragen, sehr wenig von dem graziösen Chiff gehabt haben, den wir jetzt an ihr bewundern. Erst die Pariserin brachte sie als weibliches Maskenkostüm en vogue und stattete sie mit jenem unnachahmlichen koketten Reiz aus, die den Frauen an der Seine eine freundliche Fee in die Wiege legte. Von Paris aus hat sich dann diese Maske rasch auf allen Karnevals der civilisirten Welt eingebürgert, denn sie läßt nicht nur die Vorzüge einer weiblichen Erscheinung mit koketter Selbstverständlichkeit ans Licht treten, sondern ist auch praktisch und bequem beim Tanzen und überhaupt bei jeder Art von ungezwungener Bewegung, welche die Maskenfreiheit dem schönen Geschlechte gestattet.

# Blätter für Mode und Handarbeit

**Langer Umhang** (siehe Abb. Nr. 1). Der Umhang ist für Damen in mittleren Jahren und auch für ältere Damen geeignet. Er ist hinten mit einer geschweiften Naht gearbeitet und auf den Achseln mit Abnähern versehen. Vorn ist er mit Einfalttheilen ausgestattet, bei denen die karrierte Seide des Stoffes nach außen genommen ist, und die sich, einen Umlegefragen nachahmend, längs der Halsrundung fortziehen. Abgesteppte Blenden, die durch kleine Knöpfe gehalten werden, besetzen den Umhang der Länge nach, und Franzen beranden ihn unten. Den Schluß vermitteln abgesteppte, über Knöpfe greifende Stoffspangen.

**Herbsttoilette** (siehe Abb. Nr. 2). Zur Vervollständigung der Toilette, die aus Rock und Bolero besteht, kann eine Bluse oder auch ein Chemisier oder eine Weste getragen werden. Der Rock, der oben keine Falten hat, ist mit geschweiften Nähten gearbeitet; abgesteppte Blenden, die man auch aus dem Stoff des Kleides nehmen kann, begrenzen die Vorderbahn und zeichnen auf Seiten und Hinterbahnen eine Volantform. Der Bolero, der im Rücken bis zum Gürtel reicht und sich vorn etwas verlängert, wird vorn durch kleine, über Knöpfe greifende Schnurspangen geschlossen. Oben klappen die Vordertheile als Aufschläge zurück, denen sich nach hinten ein breiter runder Umlegefragen anschließt. Blenden besetzen die Mäuler des Boleros und des Aufschlagetragens und markiren die Abnäher in den Vordertheilen. Auch die engen Ärmel sind oben und unten mit Blenden besetzt.

**Mädchenkleid** (siehe Abb. Nr. 3). Der Rock des Kleides ist rückwärts in der Mitte an jeder Seite zu einer gegen den Schluß gerichteten Falte gelegt. Soutache zeichnet auf ihm eine Tunikaform. Der Bolero ist selbständig gearbeitet. Er ist pattenartig mit Soutache besetzt und mit einem runden Schulterfragen ausgestattet. Die ärmellose Blusenweste wird in der Mitte der Rückenheile zugeknöpft; sie ist oben in Gruppen zu Säumchen abgesteppt und unten eingereicht.

**Tablett mit Stickereieinlage** (siehe Abb. Nr. 4). Das Tablett mißt 35 cm im Quadrat und ist mit einem 3 cm hohen Holzrand umgeben. Die Stickerei, die man auch als Vorlage für ein Tablettdeckchen verwenden kann, wird durch eine Glasplatte geschützt. Die Arbeit ist in leichter Manier auf gelblicher Seide ausgeführt. Die Blumen sind blau, die Blätter und Stiele sind grün, die Ornamente goldgelb und der Korb bronzefarben gehalten. Man kann für die Stickerei sehr gut vorhandene Seidenreihen aufarbeiten.

Zwei Gamaschen für Mädchen von 12 bis 14 Jahren und für Mädchen von 7 bis 9 Jahren. Material: für die größeren

Gamaschen 110 Gramm Zephyrwolle; ein Spiel passender Stricknadeln. Besonders praktisch und empfehlenswerth sind diese Gamaschen dadurch, daß sie über das Knie hinaufgehen und ihren Zweck in Bezug des Warmhaltens vorzüglich erfüllen. Man strickt sie nach Belieben in Schwarz, Weiß oder anderen Farben, doch ist für die Straße Braun oder Blau immer vorzuziehen. Die größere Gamasche, erfordert einen Anschlag von 72 M., also 18 M. für jede Nadel. Man strickt den Rand mit 2 M. r., 2 M. l. in einer Höhe von 30 Touren. 31ste bis 34ste Z.: ganz rechts. 35ste und 36ste Z.: links. 37ste bis 39ste Z.: rechts. 40ste Z.: Hier beginnt das Muster, welches 13 Reihen zählt; man strickt: \* 2 l., — 1 r., — vom \* wiederholen. 41ste und 42ste Z.: 2 r., — 1 l., — vom \* wiederholen. 43ste Z.: wie die 40ste Z. 44ste bis 46ste Z.: rechts. 47ste Z.: links. 48ste Z.: rechts. 49ste Z.: links. 50ste bis 52ste Z.: rechts. In der 50sten Z.: beginnt jedoch das Knie, für welches man mit 20 M. hin- und hergeht, die übrigen 52 M. zuerst unberücksichtigt läßt und dann am Ende der Nadel stets eine M. von jeder Seite dazu strickt, bis 52 M. in Arbeit und nur noch 20 M. übrig sind; hierauf geht man wieder in Touren weiter. Das Muster ist in fortlaufender Wiederholung der 40sten bis 52sten Z. zu stricken, doch hat man beim Knie darauf zu achten, daß beim Hin- und Hergehen diejenigen M., welche auf der Oberseite rechts erscheinen sollen, auf der



Nr. 1. Langer Umhang aus doppelseitigem englischen Stoff, gepußt mit abgesteppten Blenden und Franzen. Nr. 2. Herbsttoilette. Rock und Bolero aus sandfarbenem Tuch, garnirt mit Blenden und belgsarbenem Knosack.

Rückseite links zu stricken sind, und umgekehrt. In der 6ten Musterreihe hinter dem Knie beginnt das Abnehmen, das wie bei einem Strumpf (je 1 M. zu Ende der einen und 1 M. zu Anfang der folgenden Nadel) siebenmal auszuführen ist. Nach den beiden ersten Malen hat man je 6 Z., nach den drei folgenden je 5 Z., zwischen den letzten wieder 6 Z. überzustricken. Hierauf ist das Muster noch einmal auszuführen, dann strickt man: 2 Z. links, — 3 Z. rechts, — 25 Z. mit 2 r., — 2 l. Es beginnt nun die Ferse, die mit zwei Nadeln (30 M.) zwanzig Reihen hoch, hin- und hergehend, 2 r., 2 l. gestrickt wird. Die Maschen der Ferse nun unberücksichtigt lassend, nimmt man die zehn Randmaschen derselben auf und strickt mit diesen und den übrigen 28 M. hin- und hergehend das Fußblatt, dabei von den leichtgenannten M. je 2 r., 2 l. und die Randmaschen der Ferse derartig arbeitend, daß sie auf der Oberseite ganz rechts erscheinen. Durch zwölfmal Abnehmen (und zwar je 1 M. an jeder Seite der 28 Mittelmaschen) und nach jedem Abnehmen eine Nadel Ueberstricken wird aus diesen Rechtsmaschen zu beiden Seiten des Fußblattes je ein kleiner Keil gebildet. Nach diesem arbeitet man noch 22 Nadeln, nimmt hierauf, um die vorderen Ecken abzurunden, in den drei folgenden Nadeln zu Anfang und Ende je 1 M. ab, nimmt alle M. des unteren Randes auf die Nadeln, arbeitet noch in die Runde 2 Z. rechts, — 2 Z. links, — 2 Z. rechts und fettet darauf sehr lose ab. Ein Steg von Leder, 5 cm breit und 8 cm lang vervollständigt die Gamasche.

Material der kleineren Gamasche: 90 Gramm Zephyrwolle, ein Spiel passender, stählerner Stricknadeln. Sie zeigt ein einfaches Muster (\* 2 Z. r., — 3te Z.: 1 r., 2 l., — vom \* wiederholen, so daß die Links- und Rechtsmaschen genau übereinanderstehen); sie richtet sich sonst in der Art der Ausführung genau, nur in verkleinertem Maßstabe, nach der größeren; wir beschränken uns daher darauf, die Zahl der M. und Z. anzugeben. Maschenanschlag: 60 M. (15 M. für jede Nadel). Rand: 35 Z. hoch, mit 2 r., 2 l. Es folgen: 4 Z. r., — 2 Z. l., — darauf zweimal das Muster und dann: Das Knie, welches mit 15 M. anzufangen und wie bei der größeren Gamasche so weit zu arbeiten ist, bis es 45 M. zählt und nur noch 15 M. übrig sind, worauf man in Touren weiterstrickt. Das Abnehmen wird fünfmal ausgeführt, zuerst in der 19ten Mustertour; nach den beiden ersten Abnehmen hat man je 6 Z., nach den folgenden je 5 Z. überzustricken. Man arbeitet nun: 4 Z. r., — 2 Z. l., — 2 Z. r., 22 Z. 2 r., 2 l. Ferse: 26 M. breit, 18 Nadeln hoch, 2 r., 2 l. gestrickt. Fußblatt: mit den 24 übrigen und den Randmaschen der Ferse wie bei der größeren Gamasche, jedoch mit 9 Abnehmen zu arbeiten; dann noch 20 Nadeln stricken, die Ecken abrunden und mit allen Randmaschen noch 3 Z. l., 1 Z. r. stricken und sehr lose abmachen.



Nr. 3. Mädchenkleid. Rock und Bluse aus mittelblauem Wollstoff, mit Besatz aus weißer Seidenfontange. Blusenreste aus weißer Seide.

für die man sonst recht oft ungeeignete Aufbewahrungsorte ansucht. Wenn man solch einen Perlen- oder Nagelkasten dann noch mit einem etikettierten Deckel versehen, thut er gewiß lange seine Dienste. Aber auch als Spielzeug lassen sich die Streichholzkästchen verwenden.

Man kann seinen Kleinen aus Streichholzkästchen einen Baukasten fabriziren. Das innere Schiebkästchen wird, damit die Bausteine die nötige Schwere bekommen, mit trockenem Sand angefüllt; dann schiebt man die äußere Hülle darauf und überzieht das Ganze zunächst mit haltbarem, beliebigem und sodann noch einmal mit verschiedenfarbigem Papier. Auf diese Weise erhalten die Kleinen so-



Nr. 4. Tafeltuch mit Stickereieinlage.

wohl einen Baukasten, wie auch ein Mosaikspiel. Klebt man auf die Ober- und Unterfläche von sechs- oder achtzehn solcher überzogenen, an den Schmalseiten dicht nebeneinander gelegten Bausteine ein hübsches Bild (Pferd, Hühnerhof oder dergl.) und schneidet nach gutem Trocknen die Bildfläche nach Maßgabe der Größe der Steine auseinander, so erhält man ein nettes Spiel zum Zusammensetzen von Bildern.

**Gestrickte Spitze zu einer Bettdecke.** Die Spitze wird in Extremadura-Garn Nr. 4 oder 5 gestrickt und in hin- und hergehenden Reihen auf einen Maschenanschlag von 25 M. gearbeitet. 1. R.: 1 abheben, 1 übergezogen abnehmen (d. h. 1 M. abheben, 1 rechts stricken und die abgehobene über die gestrickte M. ziehen), umschlagen, — 1 übergezogen abnehmen, 1 rechts, 1 übergezogen abnehmen, umschlagen, 2mal übergezogen abnehmen, — umschlagen, 1 übergezogen abnehmen, 1 rechts, 1 übergezogen abnehmen, — umschlagen, — 1 doppelt abnehmen (heißt, 3 M. zu einer zusammenstricken), umschlagen, 2mal übergezogen abnehmen, 1 rechts. 2. R. rechts, nur aus jedem Umschlag 1 rechts, 1 links stricken. 3. und 4. R. ganz rechts. Nach jeder der nachstehend aufgeführten Reihen folgen 3 R. gleich 2., 3. und 4. 5. R. 1 abheben, — 1 übergezogen abnehmen, — umschlagen, — 1 übergezogen abnehmen, — 3 rechts, 1 übergezogen abnehmen, — umschlagen, — 1 übergezogen abnehmen, — 2 rechts, — 1 übergezogen abnehmen, — umschlagen, — 1 übergezogen abnehmen, — 1 rechts, 1 übergezogen abnehmen, — umschlagen, — 1 übergezogen abnehmen, — 1 rechts, 9. R.: 1 abheben, — 1 übergezogen abnehmen, — umschlagen, — 1 übergezogen abnehmen, — 8 rechts, — 1 übergezogen abnehmen, — umschlagen, — 1 übergezogen abnehmen, — 3 rechts, — 1 übergezogen abnehmen, — umschlagen, — 1 übergezogen abnehmen, — 1 übergezogen abnehmen, — umschlagen, — 1 übergezogen abnehmen, — 7 rechts, — 1 übergezogen abnehmen, — umschlagen, — 1 übergezogen abnehmen, — 5 rechts, 1 übergezogen abnehmen, — umschlagen, — 3 rechts. 17. R.: 1 abheben, — 1 übergezogen abnehmen, — umschlagen, — 1 übergezogen abnehmen, — 8 rechts — 1 übergezogen abnehmen, — umschlagen, — 1 übergezogen abnehmen, — 3 rechts, — 1 übergezogen abnehmen, — umschlagen, — 2 übergezogen abnehmen, — 1 rechts. 21. R.: 1 abheben, — 1 übergezogen abnehmen, — umschlagen, — 1 übergezogen abnehmen, 3 rechts, — 1 übergezogen abnehmen, — umschlagen, — 1 übergezogen abnehmen, — 2 rechts, — 1 übergezogen abnehmen, — umschlagen, — 1 übergezogen abnehmen, — 1 rechts, — 1 übergezogen abnehmen, — umschlagen, — 2mal übergezogen abnehmen, — 1 rechts. Nach 3 Reihen wie 2., 3. und 4., von Reihe 1 wiederholen, bis die Spitze die gewünschte Länge erreicht hat.

**Pferdeleine.** Kurtschen wollte mit seinem Brüderchen gar zu gerne „Pferd“ spielen und wünschte sich dazu eine schöne Leine. Die Mutter wußte Rath. Sie gab ihm hübsche bunte Wollreste, die sie von der Stickerei eines Sophalissens übrig behalten hatte, hüllte einen Pfropfen aus, steckte vier Knopfnadeln in einem Bierdeckel fest darauf, führte das Fadenende durch die Oeffnung und hielt es nebst dem Rock in der linken Hand fest. Mit der rechten Hand legte sie den Faden, von innen nach außen gehend, in Schlingen um alle vier Nadeln und zog nach anfangs zweimaligen, später einmaligen Umlagen die untere Schlinge mittels einer Stednadel über die obere. Kurtschen gab acht und machte die „Pferdeleine“ Arbeit recht geschickt nach. Später schenkte ihm die Mutter noch 20 Pfennige, wofür er sich ganz kleine Messinghellen kaufte, welche in gleichen Entfernungen an die bunte Leine genäht wurden. Nun machte das Pferdeleinenpielen den Brüdern noch einmal soviel Vergnügen.



# Das Manufacturwaaren- und Confectionshaus

von

## Reinhard Petzold

Charandt      Eduard Unger's Nachfolger      Charandt

empfiehlt geneigter Beachtung ein grosses Lager:

**Damen-Paletots**  
in glatten u. gelockten Stoffen  
mit reicher Garnirung  
von 12 Mk. an.

**Damen-Jackets**  
schwarz und farbig,  
offen und geschlossen,  
flotte Façons,  
mit und ohne Futter,  
von 4 bis 25 Mark.



**Golf-Kragen**  
in weichen Homespun- u. Bouclé-Stoffen  
mit angewebtem Futter v. 8—20 Mk.

**Kinder-Jackets**  
aparte, modernste Façons  
von 2,50 Mk. an.

**Mädchen-Mäntel**  
in allen Grössen.

**Damen-Blousen**  
in Wollstoffen, Velours etc.



**Damen-Kragen**  
in Double- und Kammgarnstoffen  
mit eleganter Soutachirung  
8 bis 28 Mark.

## Herren- und Knaben-Garderobe.

Ich unterhalte stets ein **reich sortirtes Lager** in **Anzügen, Paletots, Mänteln** und **Joppen** aller Grössen und gestatte mir, ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, dass meine **fertigen Kleidungsstücke** sich neben unbedingter Preiswürdigkeit durch Solidität der Stoffe und Zuthaten, wie beste Arbeit und vorzüglichen Sitz auszeichnen und durchaus nicht zu verwechseln sind mit den Schleuderartikeln der Ramschbazare, mit welchen Jedermann unbedingt betrogen ist.

**Herren-Anzüge**  
hundertfache Auswahl  
17—40 Mark.

**Schwarze Rock-Anzüge**  
30—40 Mark  
in allen Grössen vorrätig.  
in Krimmer und Doublestoffen  
10—38 Mark.

**Herren-Mäntel**  
mit und ohne Pelerine  
20—30 Mark.

**Herren-Joppen**  
7—23 Mark.



**Burschen-Anzüge**  
12—25 Mark.

**Burschen-Paletots**  
**Burschen-Mäntel**  
8—24 Mark.

**Burschen-Joppen**  
5—14 Mark.



**Knaben-Anzüge**  
12 Grössen  
in soliden Zwirnstoffen, Cheviots,  
Loden etc.  
von Mark 2,50 an.

### Neuheiten in Kleiderstoffen.

- Zippeline**, modernster Winterkleiderstoff, à Mtr. 170—275 Pf.
- Homespun**, solidester Winterkleiderstoff  
in allen Farben à Mtr. 160—270 Pf.
- Satins**, hervorragende Neuheit der Saison  
in den modernsten Farben à Mtr. 160—230 Pf.
- Popelines, Cheviots u. Lodenstoffe** } alle Farben à Mtr. 95—280 Pf.
- Alpacca, Mohair und Panama** } à Mtr. 160—360 Pf.
- Blousen-Stoffe**, zwei- u. mehrfarbige Band-  
und Fantasie-Seifen sowie Caros à Mtr. 100—230 Pf.
- Schwarze Mohairs und Alpacas** à Mtr. 125—440 Pf.
- Schwarze Cheviots, Crêpes u. Fantasiestoffe** à Mtr. 80—280 Pf.

### Neuheiten

- Alpacca, Crêpe
- Wasch-Seide
- Waschstoff
- in Batt
- Bunte Seide
- Schwarze Seide
- Lama zu Bl
- Damentuch

Sonntags geöffnet von 11 bis 4 Uhr.

Linoleum.



Linoleum.

200 cm breit, einfarbig und bedruckt  
à Meter Mark 3.20, 3.40, 3.80, 4.25, 4.70, 6.50.

**Linoleum-Läuferstoffe**

67, 90, 100 cm breit à Meter 115, 150, 170 Pfennige.

**Gewebte Läuferstoffe**

65, 80, 90 u. 100 cm breit à Mtr. 50, 60, 70, 85—140 Pf.

**Leinen- und Baumwollwaaren.**

**Weisse Leinen**

78 u. 84 cm breit à Mtr. 70, 75, 80, 85—105 Pf.,  
100, 115 u. 130 cm breit à Mtr. 90, 95, 105—180 Pf.  
170 cm br. zu Bettüchern à Mtr. 140, 150, 175—240 Pf.

**Halbleinen**

165 cm breit zu Bettüchern à Meter 100, 105—130 Pf.  
70, 80 und 85 cm breit à Meter 45, 50—65 Pf.

**Weisse Baumwollstoffe**

Hemdentuche, Dowlas, Shirting, Chiffon etc.  
grosse Sortimente 70, 80, 90, 100—160 cm breit,  
à Meter 26—100 Pf.

**Weisse Bettzeuge**

**Damaste u. Brocats** in hocheleganten Mustern  
und neuester Seiden-Appretur 85 und 130 cm breit  
à Meter 50—225 Pf.

**Streifen**, kräftige, dauerhafte Qualitäten, 85 u.  
130 cm breit à Meter 50—105 Pf.

**Louisianatuch** 85 u. 130 cm br. à Mtr. 48—85 Pf.

**Weisse Piqués und Piquébarchente**  
in grösster Auswahl.

**Bunte Bettzeuge**

vorzügliche, goldechte Qualitäten in grössten Muster-  
sortimenten, 85, 115, 130 cm breit à Mtr. 32—100 Pf.

**Jnlets, erprobte, federdichte Qualitäten,**  
85, 100, 115, 130 cm breit à Meter 50—290 Pf.

**Matratzen-Drelle**

glatt und gestreift, Meter 105 bis 175 Pfennige.

**Mangeltuch und rohe Leinen**

85, 100, 115 cm breit, Meter 50—95 Pfennige.

**Hemdenbarchente,** Meter 28—70 Pfg.,

**Velours zu Kleidern und Blousen**

**Möbelstoffe.**

**Woll-Crêpe u. Damast**

à Meter Mark 1.60—3.80.

**Bedruckt Crêpe und Cretonne**  
à Meter 35—90 Pf.

**Portiërenstoffe,**

gestreift und glatt mit Kante  
à Meter 75—130 Pf.

**Wachs- u. Ledertuche**

80, 100, 115 cm breit à Meter  
105—220 Pf.

**Gestreifte Rouleauxstoffe**

70, 78, 84, 90, 100 cm breit  
à Meter 50—85 Pf.

**Bunte Tischdeckenstoffe**  
in guten, waschechten Qualitäten.

Zur

**Herren- u. Damen-Schneiderei**

unterhalte ich stets grosses Lager aller Bedarfsartikel:

**Futterstoffe, Wattirleinen, Maschinenzwirne**  
**Nähseide, Knöpfe, Borten, Litzen, Sammet-**  
**Bänder, Seiden-Bänder, Spitzen, Spitzen-**  
**Stoffe, Tülle, Perltülle, Seidengazen, Plüsch**  
**Sammete, Blenden, Agraffen**

und empfehle solche in guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

**Herrenwäsche.**

**Oberhemden**  
weiss und bunt.

**Serviteurs**  
weiss und bunt.

**Chemisettes**  
**Kragen u. Manschetten.**

**Normal-Wäsche**  
für Herren und Damen.

**Taschentücher**  
weiss u. buntkantig  
Dutzend M. 1.00—10.00.

**Wollene Socken**  
Damen- u. Kinderstrümpfe.



**Herren-  
Cravatten**

stets neueste Façons und  
modernste Farben.

**Schürzen**  
seidene und wollene  
Stück 60 Pf. bis 6 Mk.

**Tändelschürzen**  
von 30 Pfennige an.  
**Wirtschaftschürzen**  
weiss u. bunt.

**Kinder-Schürzen**  
schwarz und bunt  
in allen Grössen.

**Badetücher,**  
**Frottirhandtücher.**

**Wollene  
Fantasio-  
Tischdecken**

einfarbig und gemustert,  
Stück 3—14 Mark.

**Wasch-Tischdecken**  
Stück von 100 Pf. an.

**Kommoden-Decken**  
Stück von 75 Pf. an.

**Nächtisch-Decken**  
Stück von 50 Pf. an.

**Wachstuch-Decken**  
in allen Grössen.

**Thee-Gedecke**  
in reizenden Mustern.

**Bettdecken**  
weiss u. bunt, à 150 Pf. bis 7 M.

**Stapp-Decken**  
Purpur, Stück von M. 3.70 an,  
Wollsatn, " " " 6.—

**Bettvorlagen**  
Stück 6—24 Mark.

**Barchent-fetttücher**  
weiss und bunt, Stück von 50 Pf. an.



**Sophadecken,** St. 38 Pf. bis 8 Mk.

**Pferdedecken,** grosse Auswahl,  
Stück 2.00 bis 10.00 Mark.

**Schlafdecken,** wollene u. baumwoll.  
Stück 9 bis 14.00 Mark.

—130 Pf.  
me, glatt,  
tragen,  
gen  
besonders:  
400 Pf.  
h-Tücher,

**Fertige Hemden,** weiss u. bunt, für Herren, Damen u. Kinder.

**Damen-Unterröcke** in Tuch, Moiré, Coth etc., Stück 3—12 M.

**Weisse Unterröcke** in guter Qualität, Stück 1.50—6.00 M.

**Corsets,** grosse Auswahl modernste Façons, à 85 Pf. bis 9 Mk.

**Fantasio-Waaren:** Kopfhais, Kinderhauben,  
Kindermitzen, Kinderkleidchen.

**Für Ball:** Feder-Shawls und seidene Shawls  
in aparten Neuheiten.

**Jagdwesten** für Herren u. Knaben, Stück Mk. 1.20—12.00 Mk.

**Handschuhe:** Glacé, schwarz, weiss und bunt, à 145, 170,  
180, 200, 230, 260 Pfennige.

Glacé und Krimmer mit Futter von 140 Pfennige an.

**Wollene Handschuhe,** schwarz und bunt, geschmackvolle  
Neuheiten in allen Grössen.

**Wollene Strickgarne,** glattfarbig und melirt in bewährten,  
preiswerthen Qualitäten.

**ard Petzold.**

an der K. S. Landes-Lotterie.